C UND CH VOR LATEINISCHEM A

IN

ALTFRANZÖSISCHEN TEXTEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

EINGEREICHT

VON

KARL BEETZ.

DARMSTADT.

G. OTTO'S HOFBUCHDRUCKEREI.

1887.

MEINEN LIEBEN ELTERN.

EINLEITUNG.

Es soll im Nachstehenden festgestellt werden, welche Anwendung die Schriftzeichen c und ch, wo sie für lat. c vor a eintreten, im Altfranzösischen erfahren, inwieweit sich Texte für das eine von beiden entscheiden, welche sich beider zugleich bedienen und ob sie es in letzterem Falle in demselben oder in verschiedenem Sinne thun. Es kann nicht behauptet werden, dass diese Frage, die in die altfrz. Dialectologie eingreift und zur Lokalisirung von Texten und Handschriften beizutragen vermag, bereits irgendwo im ganzen Umfange sorgfältig erwogen worden oder auch nur, wo sich Herausgeber altfrz. Texte mit ihr zu beschäftigen hatten, für diese zum Abschluss gebracht sei.

Gaston Paris (Alexius p. 86) entledigt sich im Alexius des c, das er in der Mehrzahl der Fälle vor a geschrieben findet, zu Gunsten des ch, das der Lambspringer Alexius nur in: cher 12c, 22a. d, 45c, 90e; chef 82a; chevels 87a; pechet 22c, 64e, 110a, 124c; pechethuor 73a; chet 85e aufweist und trotz des picardisirenden ker 26e, 97c, kier 96a, weil in der Ashburn-Handschrift ch an Stelle von c etwas häufiger gesetzt ist, und die Heimat des Alexius auf ch hinzuweisen scheint. Auch in der zweiten Ausgabe vom Jahre 1885 wurde ch von G. Paris beibehalten und durchgeführt.

Das Vorhandensein weiterer picard. Elemente im Lambspringer Alexius und die ausser Acht gelassenen Schreibungen ker und kier hatte darauf Joret (Du c 1874. p. 236) schon veranlasst, die Entscheidung von Paris zu be-

anstanden. Da durch Joret's Untersuchung (Des caractères et de l'extension du patois normand p. 142) nachgewiesen wird, dass die Grenze zwischen dem c- und ch-Gebiet durch Vernon führt, so konnte, wenn Tedbalt von Vernon Verfasser des Alexius ist, das Original des Alexiusliedes sich natürlich schon des c und ch oder auch des älteren c noch bedient haben. Dass ch vor a in der Normandie zur Zeit der Abfassung der Legende schon vorhanden war, ist allerdings nicht zweifelhaft, da Ph. von Thaon bereits ch anwendet und ch aus c vor a keine englische Lautentwicklung ist. In Betreff der Doppelformen weist schon Joret (Du c p. 220) darauf hin, dass afrz. Texte vielfach ihren ursprünglichen Charakter durch Copisten eingebüsst und infolge dessen Eigentümlichkeiten zweier Mundarten uns darbieten. „C'est ainsi sans doute, fährt er dann weiter, qu'il faut expliquer souvent les doubles formes en ca et en cha provenant de ca latin, qu'on rencontre dans tant de textes originairement picards; mais il peut se faire aussi, si le texte picard ou normand n'est point ancien, que la double façon vienne d'une double forme comme de l'auteur." Er erkennt demgemäss im Alexius, Roland und andern alten Texten mit normannischem Sprachcharakter (p. 349) dem c(a) die ursprüngliche Form zu und betrachtet ch als Schreiberform. Die in's Englische eingedrungenen französischen Wörter mit ch (p. 252) neben andern mit c(a) erklärt er daraus, dass entweder nach der normannischen Eroberung das Englische nicht mehr nur aus dem Normannischen, sondern auch aus dem eigentlich Französischen Wörter aufnahm, oder dass sie erst nach ihrer Verpflanzung nach England c(a) zu ch verändert hätten. In den von Delisle bekannt gemachten normannischen Urkunden findet Joret das neben c vor a auftretende ch in dem Einfluss des Centraldialekts (p. 256) auf die Provinzialsprache begründet.

Koschwitz (Ueberlieferung 134) hielt ebenfalls für das beste in den Texten, in denen c und ch und daneben chi für qui erscheint k als den Laut des Originals anzunehmen. Die Consequenz dieser Annahme ist die, dass allgemein, wo c und ch vor a neben chi = qui erscheinen, ch(a) nur als anderer graphischer Ausdruck für c(a) angesetzt wird.

Varnhagen (Das agn. c im Oxforder Psalter. Zs. f. r. Ph. III 161 ff.) und nach ihm Buhle (Das c im Lambspringer Alexius, Oxforder Roland und Londoner Brandan) erkannten umgekehrt c vor a und ch vor a im Oxforder Psalter, Alexius, Roland und Brandan als gleichwertige Schreibung für einen noch näher zu bestimmenden, palatalen Laut an.

Ebenso erklärt Bokemüller (Zur Lautkritik der Reimpredigt. Halle 1883. p. 6), dass der für c vor a im Lambspringer Alexius eingetretene Palatallaut hier durch c, in der Reimpredigt durch ch ausgedrückt sei.

Auf Beweise gestützt ist nun keine von diesen Auffassungen. Die generelle, auf picard. Texte gestützte Ansicht Joret's, nach der der Schreiber die zweite Form ch eingeführt, muss in dem Umfang, in dem sie gilt, jedoch erst bestimmt, und es muss notwendig die Entscheidung für jeden einzelnen lokalisirten Text aus dem derzeitigen Sprachzustand der betreffenden Mundart geführt werden.

Bei der gangbaren Anschauung vom Bestehen von Mischdialekten ist ja doch wohl auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass altfranzösische Texte in solchem Mischdialekt abgefasst seien. Denn gewiss zwar besagt Förster's Ausspruch (Rom, Zs. II. 164): „Es ist undenkbar, dass derselbe Mann zugleich camp und champ (čamp) gesprochen habe" etwas für die gesprochene Sprache unbestreitbar Richtiges, nicht aber gilt der Satz für die geschriebene und für die afrz. Texte des 12. und 13. Jhs. ohne Weiteres. Denkbar ist doch auch, dass die Schreibung c und ch (a) neben einander in afrz. Texten nur darum vorhanden ist, weil an ihren Entstehungsorten (wie Joret annimmt) beide Aussprachen bekannt waren und dass, da eine orthographische Autorität zur Zeit fehlte, um die eine oder andere Schreibung zur Anerkennung zu bringen, vom Schreiber dem Leser überlassen wurde, das geschriebene Wort zu lesen und zu sprechen, wie er wollte.

Um über diese Fragen sich schlüssig zu machen, bedarf es vor Allem einer Feststellung der graphischen Verbreitung des c und ch für lateinisches ca über das französische Sprachgebiet. Dabei ist von den lebenden Mundarten auszugehen.

Daran muss sich schliessen eine Vergleichung der Ergebnisse mit Erhebungen über die Schreibung von c oder ch in lokalisirten Texten des Mittelalters, um zu erkennen, ob die graphischen Darstellungen des Produktes aus lat. c (a) hier mit den lebenden Mundarten in Einklang sich befinden oder nicht, oder inwieweit nicht.

Für das Anglonormannische leisten einerseits das Normannische, andererseits die französischen Wörter im Englischen denselben Dienst, was für den Continent die Mundarten und bieten genügende Vergleichungspunkte dar.

Der folgenden Untersuchung liegen zu Grunde:

A. PATOISLITTERATUR.

Poitou, Aunis, Saintonge.
Görlich „Die südwestl. Dialekte der langue d'oil".
[Französ. Studien. III. B. II. Hft. Niort 1867.]

Anjou. Ch. Ménière. „Glossaire Angevin étym." Angers 1880.

Haut-Maine. Royer de Montesson „Vocab. du Haut-Maine". Le Mans.

Perche. Pierre Genty „Oeuvres poétiques en patois perchevin".

Orléanais. Aug. Boucher „Deux Mazarinades en patois orléanais". Orléans 1875.

Centrum. Jaubert „Glossaire du centre de la France". Paris 1864.

Morvan. E. de Chambure. „Gloss. du Morvan." Paris 1878.

Franche-Comté. Contejean. „Gloss. du patois de Montbéliard." Montbéliard 1876.

Bourgogne. Mignard „Vocabul. raisonné et comparé du dialecte du patois de la province de Bourgogne". Paris & Dijon. 1870.

Champagne. P. Tarbé „Recherches sur l'histoire du langage et des patois de Champagne". Reims 1851.

Lorraine. Oberlin „Essay sur le patois lorrain des environs du comte du Ban de la Roche". Strassburg 1775.

Wallon. Ch. Grandgagnage, „Dictionnaire étym. de la langue wallone". Lüttich 1845.

Rouchi. Hécart „Dictionnaire Rouchi-français". Valenciennes 1834.

Hainaut. Sigart „Dictionnaire du Wallon de Mons et de la plus grande partie du Hainaut“. Bruxelles 1870.

Flandre. L. Vermesse „Dictionnaire du patois de la Flandre française“. Douai 1867.

P. Legrand „Dictionnaire du patois de Lille“.

Picardie. J. Corblet „Glossaire étym. et compar. du patois picard“. Paris 1851.

Normandie. Georges Métivier „Dictionnaire Franco-Normand“.

Delboulle „Glossaire de la vallée d'Yères“.

J. Fleury „Essai sur le patois normand de la Hague“ (Mém. de l. soc. d. ling. V. 304).

Ch. Joret. „Le patois normand du Bessin“. (Mém. de la soc. de ling. III. 210.)

Ch. Joret „Des caractères et de l'extension du patois normand“. Paris 1883.

„Mélanges sur les langues dialectes et patois.“ Paris 1831.

Fr. Mistral „Dictionnaire Provençal-français“.

B. URKUNDEN.

1. Documents pour l'histoire de l'église de St. Hilaire de Poitiers in d. Mém. d. l. soc. d. ant. de l'ouest. XIII. & XIV. Jahrg.
2. Mémoires de la société archéologique et historique de l'Orléanais publ. p. G. Vignet.
3. Mémoires de la Société de Paris. XIV. Jahrg.
4. Le livre des métiers d'Etienne Boileau p. p. Réné de Lespinasse und Fr. Bonnardot. Paris 1879.
5. Cartulaire de l'évêché d'Autun p. p. A. de Charmasse. Autun & Paris 1880.
6. Archives administratifs de la ville de Reims p. p. Pierre Varin.
7. Recueil de pièces pour faire suite au cartulaire général de l'Yonne. p. p. M. Quantin. Paris 1873.
8. Chartes françaises de Lorraine et de Metz. p. p. Bonnardot. Paris 1873.
9. Cartulaire de l'abbaye d'Orval depuis l'origine de ce monastère jusqu'à l'année 1365 p. p. Goffinet. Bruxelles 1879.

10. Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg. I u. II p. p. Reiffenberg.
11. Recueil des ordonannces de la principauté de Liège. Prem. Série p. p. St. Bormans.
12. Recueil d'actes des XII^{e} et XIII^{e} siècles en langue romane-wallone du nord de la France p. p. Tailliar.
13. Documents inédits relatifs à la ville de Bailleul en Flandre. p. p. Coussemaker. Lille 1877.
14. Cartulaire de l'abbaye de Flines. p. p. Hautcoeur. Lille 1873.
15. Recueil des monuments inédits de l'histoire du tiers-état. p. p. A Thierry. Paris 1850.
16. Chartes françaises du Vermandois de 1218 à 1250 im XXXv Bd. der Bibl. d. l'éc. d. chart.
17. Cartulaire de notre Dame d'Ourscamp p. p. Peigné-Delacourt. Amiens 1865.
18. Actes normands de la Chambre des Comptes sous Philippe de Valois. p. p. Leop. Delisle. Rouen 1871.

Die Urkunden in diesen Sammlungen werden, wenn nichts näheres angegeben, nach Nummer und Jahreszahl citirt.

In den Ordonnances de Liège, wo die Urkunden ohne Nummern sind, wurden bei Citaten die Data angegeben.

An dieser Stelle sei es mir gestattet meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Gröber, für die wertvollen Ratschläge und die bereitwillige Unterstützung, die er mir während meiner Arbeit zu Teil werden liess, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

I. TEIL.

VERBREITUNG DES C UND DES CH VOR A IN DEN MODERNEN MUNDARTEN.

Wir beginnen mit dem Westen.

Nach den Angaben von Görlich „Die südwestlichen Dialekte der langue d'oil (Französ. Studien III p. 90) sind die Départements Poitou, Aunis, Saintonge Gebiete, in denen lat. c(a) im An- und Inlaut durchweg zu ch geworden.

Das „Glossaire angevin étymologique" von Ménière bezeugt ferner, dass auch für Anjou dasselbe Gesetz Anwendung gefunden und dass der aus lat. vel c(a) entstandene palatale Laut in der heutigen Mundart die centralfranzösische „sch"-Stufe erreicht hat.

Man spricht darnach: *bachelettes, chabot* (échabot), *chacun, châtiau, chaire* (chaise), *chaicutier* (charcutier), *chairpi* (charpie), *chai* (chu), *chanbre* (chanvre), *chapeau, chapelle, chemins, chevau, chien, échappe* etc. Mit erhaltenem c(a) erwähnt Ménière grösstenteils nur solche Wörter, die in der centralfranzösischen Mundart dieselbe Gestalt haben und allgemein als Fremdwörter auch in dieser betrachtet werden oder solche, die, wenn auch nicht in gleicher Form vorhanden, doch auf eine centralfranzösische Form zurückgeführt werden können. Z. B. *cab* (cap), *cabaner* (cabaner), *cabaret* (cabaret), *caboche* (caboche), *cabosser* (cabocher), *cadabre* (cadavre), *cagibi* (= cage-ibi, ein Ort zum Kleider aufhängen), *caler* (caler), *carcul* (calcul), *cargne* (carne), *decarcasser* (de + carcasser), *écabocher* (ex + cabocher) etc.

Der Ausdruck *cain*, der von Kindern gebraucht, wenn ein Vogel seinen Schnabel öffnen soll, ist nach Ménière onomatopoetische Bildung.

calon (Nuss sammt der äusseren, grünen Schale) hängt wohl zusammen mit centralfranz. calotte (Haube), sowie mit écaille (Schale). In Haut-Maine hat das Wort die Form *calot*, im Centrum *calon*.

In Wörtern wie *calorgne* (louche), *cabosser* etc., die sich auch in anderen Gegenden finden (Jaubert schreibt *calorgne* und *caliborgne*, Montesson *caborgne*), haben wir es nach Darmesteter „Traité des mots composés" p. 112 mit einer Verbindung der Grundwörter mit der Partikel cal zu thun, welch letztere erst zwischen dem 10. und 13. Jhd. in Frankreich eingebürgert worden war. Über ihre Herkunft ist man noch nicht einig.

Als weiteres ch-Gebiet ist nach den Angaben des Patoiswörterbuches von Montesson auch Maine zu betrachten. In ächt volkstümlichen Wörtern findet man hier durchgehend ch für lat. c(a) wie: *chambre, chapeau, chaufaud* (échafaud), *chauffourer, chen* (chien), *cherrue* (charrue) etc.

In Bezug auf die Ausnahmen verhält es sich hier ebenso wie in Anjou.

Die Wörter *cabaret, cabasser, caborgne, cabosser, caler, calot, carte, casse* etc. sind wiederum gemeinfranz. Fremdlinge. *cagibitis* (mauvaise barraque) hängt wohl ebenso mit franz. cage (Käfig) zusammen wie *cagiot* von dem Montesson sagt „animal de basse-cour trop petit pour marcher, et que l'on transporte dans des cages ou paniers". *cacailler* (crier comme une poule) ist ein onomatopoetischer Ausdruck.

Die „Oeuvres poétiques en patois perchevin" von Genty bestätigen die Palatalisirung des lat. c(a) für die Provinz Perche. Sie schreiben: *cherbon* (charbon) 4. *ch'mise* 6. *chaimpna* (champenois) 13. *chaintai* (chanter) 15. *chingi* (changer) 34. *péchai* (péché) 40. *chouz* (chose) 40. 62. 67. *j'va* (cheval) 55. 54. *maricha* (maréchal) 68. *frainch'mein* (franchement) 61.

Gutturales c(a) trifft man in unsern Gedichten nur in den Fremdwörtern: *campaigne* p. 13. *caâssion* (casse) 34.

cave 62; *cause, cantaon* (canton 34). Dass auch Orléanais zum ch-Gebiet zu rechnen, sagt eine Betrachtung der zwei „Mazarinades en patois orléanais". Dieselben schreiben in allen volkstümlichen Wörtern nur ch wie: *chagrineux* 25. *chassit* 26. *chassé* 28. *chaque* 29. *marché* 30. *cher* 37. *champs* 38. chasse 41. Die Wörter mit erhaltenem c: *canille* (canaille) 28. *capitaine* 37. *evocat* 30. *canons* 37. *campagne* 38. *cause* sind Fremdlinge.

Die Mundarten der Provinzen Berry und Nivernais, des nördlichen Teiles von Bourbonnais, des Nordrandes von Marche, der Grenzgebiete von Poitou und Touraine, sowie der auf dem linken Loireufer liegenden Strecken von Blaissis und Orléanais, Gebiete, deren Wortschatz der „Dictionnaire du Centre de la France" behandelt, führen die Regel von der Palatalisirung eines lat. c(a) mit derselben Consequenz durch, wie die bisher betrachteten Mundarten.

Man spricht nach Jaubert in unseren Gebieten: *chafaud, chacun, chaîner, chaire, chambre, champ, chanter, chapelle, charton, ché* (chef), *chebron* (chevron), *chéer, chemin, cheminée, chemise, chemise, chen* (chien), *cher, marchandise* etc.

Wo wir Wörter mit erhaltenem c(a) antreffen, lässt sich der fremde Charakter derselben leicht erkennen; gewöhnlich sind es dieselben, die auch in der französischen Schriftsprache diese Form darbieten und schon in andern Dialekten erwähnt sind.

Man hat so: *cagnard* (cagnard), *cabaret, cabas, cabasser, câbe* (cable), *cabinet, calmer* etc.

Die Wörter *marcander* = (marchander) und *marcandier* = (marchand), die neben *marchandie* = (marchandise) auftreten, stehen in Berry allein und finden sich auch nicht ausserhalb des picardischen Gebietes in den mittelalterlichen Texten. Es mag daher Angleichung an das in Berry vorhandene, etymologisch dunkle *arcandier* = (petit commerçant qui fait tous les métiers pour vivre et en général qui tire le diable par la queue) stattgefunden haben.

cabi oder *cabin* (chevreau) sind in ihrer Form jedenfalls durch das gleichbedeutende, südfranzösische *cabrit* beeinflusst.

Beeinflussung durch das gleiche Wort erfuhr auch wohl *cabiner* (gebraucht von einer Ziege, qui met bas).

Bei *cabrat* (hangard, lieux couvert ou l'on met le bois à brûler) erkennt man den fremden Charakter schon an der Erhaltung des b.

cacots (hameaux) wird von Jaubert, auf Grund der Aussagen der Leute, dass die „cacots" genannten Weiler früher von Aussätzigen bewohnt waren, mit griechischem κακὸς vielleicht mit Unrecht verbunden.

cacu (ein Spottname der Winzer) ist eine Anspielung auf die gekrümmte Haltung der alten Winzer und eine Verstümmelung der Wörter cu cassé (vergl. Jaubert).

cagnon (chignon verdankt die Erhaltung seines c wohl südfranz. cagnoto (cornette d'étoffe, coiffe d'indienne).

Das Subst. *caffe* (enfoncement) und das zugehörige Adj. *caffe* stammen nach Jaubert aus ital. caffo und wurden durch die italienischen Begleiter der Herzöge des Hauses Gonzague nach Nivernais gebracht.

cahuer (huer) und *cahuler* schreiben die Erhaltung ihres c dem Einfluss des südfranz. *cat-hus* (chat-huant) zu.

camiau (petite nuage noir) und *camiau* (adj.) von einem gesagt, der einen dicken Kopf hat, verdanken vielleicht ihr c südfranz. *cameon* (chameau).

cancouère neben *cancoire* (hanneton) hat nach Chevalet keltischen Ursprung, dürfte aber eher mit franz. *cancre* in Verbindung zu bringen sein.

Morvan hat *cancoirne*, die Franche-Comté *cancoire*, die Dauphiné *cancoiro*, Forez *cancorn*. Die Erhaltung des c beruht jedenfalls darnach auf südfranzösischem Einfluss.

cachue (espèce de tumeur lymphatique de mal blanc de mauvaise nature) hängt ohne Zweifel mit südfranz. *cach* (abcès qui vient aux pieds de ceux qui marchent sans chaussures) zusammen.

Der Spielausdruck der Kinder „*caie*" hat in Südfrankreich die Gestalt *cabé*.

Die Herkunft des Wortes *caine* (fromage), das ich nur bei Jaubert angetroffen, ist mir dunkel.

Wie alle bisherigen Mundarten hat auch das zwischen

Nivernais und Bourgogne gelegene Morvan aus c(a) einen Palatallaut entwickelt. Nach Chambure entspricht der Laut auf dem dem Nivernais zugehörigen Landesteil einem weichen ç, auf dem übrigen Gebiet dem centralfranz. Laut ch.

Die Ausnahmen beschränken sich auch hier auf allgemein französische Fremdwörter und ihre volkstümlichen Ableitungen: *caba* (cabas), *cabarne* (cabane), *cabeucher* (pommer; aus gemeinfranz. cabus gebildet), *câgnard* (cagnard), *caige* (cage), *cainard* (canard) etc.

Aus Südfrankreich stammen wohl:

caboulot (vase en bois avec couvercle) = südfz. *cabuceon* (Deckel).

câpre (chèvre = südfranz. *cabra*. Die Franche-Comté hat *caibre* (vergl. d. Prob. in d. Mélanges).

catiau (château) (der gewöhnliche Ausdruck für Schloss ist das regulär entwickelte *châ*).

catiau werden in übertragener Bedeutung in unserer Gegend alle diejenigen bürgerlichen Gebäude genannt, die an ein einigermassen bedeutendes Erbgut angebaut sind.

cambôle (ampoule) = südfranz. *cambroul*.

cambrouse (depouille d'un animal tué) = südfranz. *cambrouto* (maraude).

carréger (charroyer) = südfranz. *carre* (char) und dem Verb. carri.

Über die Behandlung des c(a) in der Franche-Comté giebt uns Contejean in seinem Glossaire du patois de Montbéliard p. 18 die folgenden Thatsachen:

Le ch français disparait constamment pour faire place au „tch" patois: *tcha* (chaud), *tchevri* (chevreau), *tchin* (chien), *tchouva* (cheval) etc.

Ausgenommen von der Regel sind hier nur die gemeinfranzösischen Fremdwörter und solche, die an anderer Stelle bereits erwähnt worden, wie: *caisse, caltchul* (calcul), *caigne, campaine, catche* etc.

Was Ile de France anlangt, so ist ein Nachweis für die Herrschaft von ch = c(a) überflüssig, da die durchgreifende Wirkung des Gesetzes der Palatalisirung des gutturalen c(a) in unserem Dialekt allgemein bekannt ist. Der Nachweis,

dass die Wörter der Schriftsprache mit c(a) einer jüngeren Sprachschicht angehören oder sonst ihre Erklärung finden, wird anderen Ortes erbracht werden.

Die burgundische Mundart, welche in so vieler Beziehung mit dem Centraldialekt übereinstimmt, macht auch in der Behandlung des lat. c(a) keine Ausnahme.

Die von Mignard in seinem Wörterbuch der Bourgogne angeführten volkstümlichen Wörter bieten für c(a) stets die Schreibung ch z. B.: *chaimaigne* (chemise), *chaire* (chaise), *chaioi* (chauve), *charbouillai* (noirci de charbon), *chastege* (chastété), *chaté* (château), *checun* (chacun), *chevau* (cheval), *chose* (chose) etc.

Die erhaltenen c-Formen sind auch hier diejenigen, die in anderen Dialekten angetroffen wurden wie: *cagnar* (cagnard), *caiboche* (caboche), *caibu* (cabus), *calinge* (calomnier), *cambré* (cambré), *cancoire* (hanneton), *se canai* (se heurter) etc.

campin (qui ne marche pas droit) führt Mignard auf bret. kampen (gebeugten Hauptes) zurück. Vielleicht dürfte das Wort mit dem aus dem Italienischen stammenden Ausdrucke *campène* (Glocke) in Verbindung zu bringen sein; vom Begriff des Wackelns liesse sich der des Schiefgehens leicht ableiten.

Als weiteres ch-Gebiet ist auch die Champagne zu betrachten: Die Patoisstücke, die uns Tarbé für die verschiedenen Teile der Champagne giebt, zeigen in allen volkstümlichen Wörtern an Stelle des lat. c(a) den palat. Laut ch resp. tch. Man spricht so im Arrondissement Reims: *tcheau* (cheval), *tchen* (chien), *tchepiau* (chapeau), *tchesseu* (chasseur), *tchiman* (*chemin*), *tchodeli* (chandelier), *tchomp* (champ), *tch'vus* (cheveux), *marétchau* (maréchal), *petchie* (pécher), *vatche* (vache).

Im Marnegebiet: *tchaisi* (choisi), *tchamineil* (cheminée), *tchampenès* (champenois), *tchapiex* (chapeau), *tcharre* (chair), *tchayère* (chaise), *tcheminze* (chemise), *tchet* (chat), *tchevau* (cheval), *tchière* (chère), *tchouse* (chose).

Im Arrondissement Haut-Marne: *tcha* (chair), *tchantey* (chanter), *petchy* (pécher), *tchapelle* (chapelle), *tchapex*

(chapeau), *tchevosse* (cheveux), *tchie* (chien), *tchingey* (changer), *vetche* (vache).

Im Arrondissement der Ardennen: *tchons* (champs), *tchère* (chère), *tcherron* (charron), *tcherruhe* (charrue), *tchaivrot* (chevreau), *tchimoin* (chemin), *tchambre, tchanteau, tchavoulx* (cheveux), *martchander, martchandise, martchand.*

Tarbé's Wörterbuch verzeichnet jedoch für das Ardennendepartement und teilweise auch für das Marnedepartement einige Durchbrechungen der allgemeinen Regel. So findet man in den Ardennen:

marechassie neben *marescalcie* und *marescaucier*
tchandeler „ *la Candelière* (das Fest)
tchappe „ *cappe*
tchapay „ *capeaulx*
tchampelet „ *campelet*
tchamise „ *camise,*

sowie die einfachen Ausdrücke *cadène, caene* (chaîne), *quarette* (charette), *cadefaud* (échafaud) *caudrelier*, *car* (chair, mine).

Das Marnedepartement hat nach dem Glossaire:

chamise neben *camise*
charre „ *car* & *care* (chair)
char „ *car, cars* (char)
chargant „ *carchier* (chargier) und *carchieur* (chargeur).

Vermögen auch diese verhältnissmässig geringen Ausnahmen das in unserer Gegend herrschende Gesetz der Palatalisirung des lat. c(a) nicht umzustossen, so ist es doch mit Rücksicht auf die Erklärung der c-Formen zu bedauern, dass Tarbé in seinem Wörterbuch, das die alte und neue Sprache der Champagne umfasst, uns bei den einzelnen Wörtern keinen Aufschluss giebt, ob sie jetzt noch im Gebrauch oder ob sie der Zeit des Altfranzösischen oder welcher Gegend sie angehören. Vielleicht liessen sich dann die bezeichneten c-Formen als Schreibungen in von Tarbé fälschlicherweise nach der Champagne verlegten Texten oder Wörter picardischer Orte erklären. Ohne diese Angaben lassen sich über die Ausnahmefälle nur Vermutungen aufstellen.

Die Probe in den Mélanges führt nur Formen auf ch und schreibt: *schan, dépéchez, chère, chaivrot.*

Die östlich an die Champagne grenzende Provinz Lothringen stimmt in ihrer Behandlung des lat. c(a) ganz mit der Champagne überein; auch sie entwickelt aus dem c(a) den Palatallaut „tch".

Oberlin erwähnt mit der Aussprache „tch" folgende Wörter: *d'chva* (cheval), *vaitche* (vache), *d'chevrue* (chevreuil), *d'cha* (chaud), *d'chaidge* (charge), *d'chaîne* (chaîne), *d'chaipée* (chapeau), *d'chaisse* (chasse), *d'chaisson* (chasseur), *d'chaitte* (chat), *d'charreton* (charretier), *d'chemin* (chemin), *d'cher* (cher), *d'cheuve* (chèvre), *d'chin* (chien), *maird'cha* (maréchal).

Gutturale Aussprache des c hat sich auch hier nur in den gemeinfranzösischen Fremdwörtern erhalten wie: *cappe, case* (cause), *campaigne* (campagne), *caigne, cas* (cas), *Caetton* (Cathérine) etc.

Das a in *catche* (fém. de coche) ist wohl nicht ursprünglich.

Ganz ähnlich verhält es sich in dem Wörterbuch von Adam (Les patois Lorrains), wo c-Formen auch nur bei Fremdwörtern sich zeigen.

Die Sprache des nordöstlich von Lothringen liegenden wallonischen Gebietes schliesst sich im Ganzen an die Lothringer Mundart an. Regel ist auch hier, dass sich c(a) zu dem Palatallaut „tch" verwandelt. Grandgagnage schreibt so: *champî, chaive* (grand cage), *chapai* (chapeau), *châr* (chair), *chèïre* (chaise), *chèpetî* (charpentier), *chèsî* (chasser), *chevè* (cheveux), *chergî* (charger), *echergî, chiva* (cheval), *pècheri, pècheron, porchèsî, chestî* (châtier) etc.

Daneben aber besteht ausser in den gewöhnlichen Fremdwörtern wie: *ecasser* (encaisser), *cabason* (cavesson), *catrusème* (catéchisme), *cabuz* (cabus), *cabiawe* (cabillaud) etc. die gutturale Aussprache des c(a) weiter in einer Anzahl Wörter, deren Ursprung in picardischen, deutschen und holländischen Wortformen gesucht werden muss.

Auf picardische Formen lassen sich zurückführen die Wörter *à cat* (au chat), *caire* (mine), *cangî* (changer).

Deutscher Einfluss liegt nach Grandgagnage zu Grunde in:

cariot (chariot) = d. Karren.

cau (chou) = d. Kohl,

die aber beide ebenfalls picardisch sein können.

cage (pomme ou poire tapée) = d. Ketch im Aachener Dialekt.
cahote (cornet de papier rouleaux de pièces de monnaie) = niederrheinisches kahot.
caiet (menu morceau de bois) = diminut. von caie = d. Keil.
caikioule (coqueluche) = d. Keichhusten.
calmousi (godailler en secret) d. Kalmäuser.
can (coin) = d. Kante, holl. kant.
câze (hoyan) = d. Karst.

Holländische Wortformen lagen vor in:

calaude & calauder (babillard und babiller) = holl. kallen (bellen).
cande (chaland) = holl. kalant.
carmane (longue charrette à ridelles) = holl. kar.
cahoûte (citronille) = holl. kauwoerde.
cafu (petaudière) = holl. keffen (streiten).
cafu (objet sans valeur) = holl. kaf (Spreu).
cageter (enfoncer un clou) = holl. keg, kegge (Ecke).

Wörter wie: *cabolêie, cabolète, caboûr, cafougnî, cafouma* etc. gehören nicht hierher, da das ca einem lat. com und con entspricht. (Vergl. hierüber den Artikel über ki bei Grandgagnage.)

Das Wort *calengî*, das sich heute mit gutturaler Aussprache des c fast in allen Dialekten findet und das in der Schriftsprache die Form calomnier hat, ist nach Littré eine Neubildung nach dem lat. calumniari. Die ältere Form *chalenger* hat sich neben *calongier* noch heute in Burgund erhalten.

Die Wörter *caike* (geai) und *caikeû* (pinson) sind wohl onomatop. Bildungen.

Auf die Wörter *blank* (blanche), *blankeur* (blancheur), *blankî, frank* (franche), *frankih* (franchise), *frankmain* (franchement) mögen die deutschen Wörter blank und frank eingewirkt haben; allerdings können darin ebenso gut Picardismen vorliegen.

Wo im Inlaut c(a) auf s folgte, hat das Wallonische die eigentümliche Entwicklung h aus dieser Consonanten-

verbindung meistens durchgeführt. Man spricht also: *dihâ* (descaus), *dîhârner* (descarner), *muhe* (musca), *hâle* (scala), *marihâ* (maréchal) etc.

Als Übergangsstufe hat man hierbei doch wohl sch anzusetzen.

Mit den nördlich vom wallonischen Gebiet liegenden Landschaften von Valenciennes, Maubeuge, Avesnes, Landrecies, Le Quesnoy, Bavay, St. Amand und Bouchain, die gewöhnlich unter dem Namen Rouchi zusammengefasst werden, betreten wir nunmehr jenes französische Dialektgebiet, das übereinstimmend mit dem allgemein romanischen Gesetz lat. c(a) als Gutturallaut bis heute bewahrt hat.

Nach Hécart's Wörterbuch spricht man in Rouchi: *kache* (chasse), *kacher* (chasser), *kaiere* (chaise), *kair* (choir), *kar* (charriot), *karée* (charette), *kaud* (chaud), *kaine* (chaîne), *caleur* (chaleur), *camp* (champ), *canchon* (chanson), *candèle* (chandelle), *capelain* (chapelain), *capielle* (chapelle), *cambe* (chambre), *cosse* (chose), *kien* (chien), *kier* (cher). *kievre* (chièvre), *queveau* (cheval), *queveux* (cheveux), *kerker* (charger), *kerke* (charge), *kemisse* (chemise) etc. Dieser Überzahl stehen nur folgende Wörter gegenüber, in denen nach französischer Weise palatale Aussprache des c eingetreten ist.

Zunächst betrifft es der Mehrzahl nach solche Wörter, welche unter der gleichen Form im Centraldialekt sich finden, in dessen Gebiet das bezeichnete erstand oder benannt wurde: *chairesse* (loueuse de chaises à l'église), *chamberlan* (chambrelan), *chanonesse* (chanoinesse), *chantuaire* neben *cantuaire, charcutier, charton, chef d'oeuvrier, chalote* (échalotte), *chaire-prechoire, chenu* (chenu), *chartro* (chartreux), *Champane* (Champagne), *chafrin* (chanfrin), *chabute* (chabotte), *chapaille* (chamaille), *échéu* (échu), *marchandeux* (marchandeur).

Daran reihen sich dann Wörter, deren übertragene Bedeutung ebenfalls auf ihre spätere Einwanderung schliessen lässt wie:

changeant = Name eines in Valenciennes fabrizierten Stoffes, der nach seinem eigentümlichen Farbenwechsel so genannt wurde.

chéveron (Name eines Stoffes, in welchem Ziegenhaar verarbeitet ist). Die Ziege heisst in unserem Dialekt sonst *kievre.*

chart'rière (chartrier) in der Bedeutung altersschwacher Mann.

Ein weiterer Teil der bei Hécart mit ch verzeichneten Wörter verrät seinen fremden Ursprung schon dadurch, dass neben den fremden Formen auf ch sich noch die heimischen auf c finden.

So steht neben *champier — campier*
charioteur — carioteur
charton — karton
chassereau — cacheriau
ch'feux — qu'veux
se chaufourner — caufourner
chesse (chaise) *— kaière*
chaudrelat — cauderlat.

Das Wort *char* (chair) und *charée* (charnu) stehen in Verbindung mit dem ebenfalls eingewanderten *charcutier.* Übrigens hat *chair* auf dem ganzen picardischen Sprachgebiet die französische Form in ch.

Châle und sein Diminutivum *Chachale,* sowie *chauvin* (Calvin) können als Personennamen, die wandern, wie die Personen, welche sie führen, nur mit Reserve zu dialektischen Untersuchungen herbeigezogen werden.

Das Wort *chafaut* (Schaffot) ist ein Fremdling, den die französische Revolution in den Provinzen heimisch machte.

hcamoiner (schimmeln) stammt aus dem wallonischen Sprachgebiet, wo das Wort *chamosi* lautet (vgl. Grandgagnage).

charpagne (eine Art ovaler Korb) ist aus dem Lothringischen eingewandert, wo die Verfertiger dieser Körbe *charpaignier* genannt werden.

chabourlette (jeune fille fraîche) ist seiner Abstammung nach dunkel; Lorin gibt es nach den Angaben bei Hécart als eine Zusammensetzung von cher + bourle (boule) aus.

chaferlique (petite babillarde) bringt Sigart zusammen mit gall. *saur* und *safr* (Geschmack), das noch in der Gestalt *sayi* (goutter) heute im Arrondissement Charleroy gebraucht

wird. Wahrscheinlich hängt es jedoch zusammen mit dem französ. *chafouin*, das Schlaukopf bedeutet.

chastoy (châtiment) stammt wohl aus dem Wallonischen, wo das Wort die Form *chatou* hat.

Das Patoiswörterbuch von Sigart liefert mit Rücksicht auf die Behandlung des lat. c(a) für Hennegau ganz die gleiche Erscheinung. Lautregel ist die Beibehaltung der lateinischen Gutturalis in allen Fällen, ob a erhalten oder sich zu e, ie verändert hat.

Wir haben daher für unser Gebiet zu sprechen: *acater, catiau, cambre, camp, canter, canger, capelle, vaque, candeye, carbon, kei, kerre* (choir), *kemiche, kemin, keminée, kerkier, kierke, kerette, kevan, kier, markie, kien* etc.

Die Wörter mit palataler Aussprache des c(a) sind hier noch in geringerer Zahl vorhanden und treffen teilweise dieselben Ausdrücke, die bereits in Rouchi sich vorgefunden hatten. Wie dort finden wir hier: *chambourlette, chalotte, char* (chair), *chasserau, chaferlique, chenu* (chenu).

Es treten ferner hinzu:

chambre, chambe neben *cambe* in der Bedeutung Staatszimmer. Nach Sigart versteht man darunter das feinere, für Festtage reservirte Zimmer in einem Bauernhause. Das Wort ist also Schriftsprachwort.

In übertragener Bedeutung haben wir auch hier *chaud* (amoureux); (warm heisst in unserm Dialekt *kaud*).

Daran schliesst sich das nur in der Phrase „prendre une chaude" eingewanderte Substantiv *chaude*, welches auch in Hennegau nur in dieser Verbindung gebraucht wird.

Jedenfalls centralfranzösisch sind der Doppelformen wegen *chaudeau* und *chasse* neben denen die heimischen *kaudiau* und *cache* stehen.

Aus dem ch-Gebiet sind ferner unstreitig eingewandert die Berufswörter

champette (garde-champêtre) und *marichau* (maréchal).

Das Wort *chaque* (chacun), selbst spät im Altfranzösichen auftretend, ist kaum in der Picardie aufgewachsen.

chaffe (soufflet) wird von Sigart auf deutsch. Schlappe zurückgeführt.

chalé (boiteux) (in d. Lütticher Mundart halé) stammt nach Grandgagnage von mhd. schellen, praet. schal.

cham (banc) hängt wohl zusammen mit deutsch. „Schemel". Lüttich hat das Wort als *ham.*

chaou (hibou) ist aus dem wallonischen Gebiet eingewandert, wo die Formen *chawe* und *chauwe* existiren.

Aus derselben Gegend stammt auch *chenna* (pannier), da das Wallonische dieselbe Form *chena* neben *chinia* bietet.

Über das Patois von Lille macht Legrand in seinem dictionnaire p. 2 folgende Bemerkung: „c initial se prononce k devant a, o, u: *capou, comédie, culotte.* Même prononciation quand il est immédiatement suivi de h dans: *charpentier, charbon;* c conserve le son k dans: *chemin, chemise, chien,* dont le patois fait *kemin, kemise, kien* et aussi dans *mouche* qu'on prononce *mouke*". Unter den von Legrand angeführten Wörtern sind nur die folgenden, welche guttural. lat. c(a) zum Palatallaut ch verwandelt haben:

chaude in der Redensart: prendre une chaude.

chaudeau, marichau (maréchal).

chaffloter (marcher avec bruit dans la boue ou le mortier).

Die drei ersten Wörter fanden wir bereits bei Hécart und Sigart, *chaffloter* wird von Legrand als onomatopoetische Bildung bezeichnet. L. Vermesse, der ein Wörterbuch der flandrischen Mundart zusammengestellt, kommt in Beziehung auf die Behandlung des c(a) in dieser Provinz zu folgendem Resultat. p. 110: „Dans une assez grande quantité de mots, le c tient lieu du ch: *caleur, capiau, mouque, broque, vaque, cacher, caine, cairesse, camp, campêtre, acater, escanger, escapper, pêquer, canchon, canter, canger, candelle, capelain, castelain, castelet* (petit château), *caud* (chaud), *kièvre, cose, cosette, kerque, kerquer*".

In folgenden wenigen Wörtern ist jedoch, meist nach dem Vorbild des Centralfranzösischen, ch für c eingetreten: *Chacharles, chafaud* (échafaud), *chafler, chalotte, chambourlette, char* (chair).

Zu diesen auch bei Sigart, Hécart und teilweise bei Legrand erwähnten Ausdrücken kommen:

chapitre (un livre d'horoscope)

bachelette (jeune fille)

charlotte (ein mit feinen Steinen besetztes Kreuz, das die Frauen am Halse tragen).

charrier (plaisanter un individu).

charlet (bidon ou pot de ferblanc).

marechau, marichau (maréchal-ferrant).

Die ersten dieser Wörter sind Ausdrücke mit übertragener Bedeutung; *marechau* drückt einen Stand aus, der im Centraldialekt eine ähnliche Form mit ch hat; auch sie dürften importirte Worte und Begriffe darstellen.

Die heutige Sprache der Picardie hat nach dem Glossar von Corblet mit geringer Ausnahme lateinisch. gutturales c(a) in allen Fällen erhalten.

Man spricht darnach in unserem Gebiet vor erhaltenem a: *acat, acater, acateur, cabre* (chèvre), *cache* (chasse), *cacher, cacun, caine* (chaîne), *cainchon* (chanson), *cainter* und *canter* (chanter), *cair* (cher), *caleur, cambe* (chambre), *cameau* (chameau), *camin* (chemin), *caminée* (cheminée), *camp, candeille, candeleur, canger, capelain, capelle, capiau, car* (char), *carbon, cardon, carité, carker* (charger), *carne* (charogne), *carpentier, cat, caudron, caud, ecaper, ecaufer* (échauffer).

vor zu e (ie) verändertem a:

kemin, kemine (chanvre), *keminée, kemise, ker* (charriot), *kère* (cheoir), *ker, kier* (cher), *k'vau* (cheval), *k'veu* (cheveux), *vake* (vache).

Palatale Aussprache des c ist eingetreten in folgenden aus dem Centralgebiet eingewanderten und zum Teil schon in den andern Mundarten des picardischen Sprachgebiets erwähnten Worten: *char* (chair), *chairu* (charnu), *chaland* (chaland), *chaude* [in der Phrase *prendre une chaude*], *maricha, marichau, marissau, chassuron* neben *cachuron, chenu* (chénu), *chapuis* neben *carpentier, champleuse* (chantepleuse), *charabia* (charabia), *cheneil* (chénil). chénil), *chienner* (chienner). (Der Hund heisst kien.) *chemenon* neben *keminon, charretrie* (hangard pour les charrettes); dies wohl ein nach französ. charrette neugebildetes Wort.

chatoner nach Corblet: „parler le beau français; remplacer le k picard par le ch français.

chastel (objet quelconque en possession d'une personne). Das Wort fand ich in den übrigen Patoiswörterbüchern nicht verzeichnet. Jedenfalls entspricht es dem altfrz. *catel* unp *chatel*, sowie ne. *cattle.*

Dunkel sind: *chambuker* (faire du bruit en frappant), *chasse-veau* neben *cache-viau* = grèbe huppé, *faire chapelle* (se dit de la manière dont les femmes se chauffent en relevant leur jupon); wohl eine auch in ch-Provinzen vorkommende scherzhafte Benennung.

Auf dem Gebiete der Normandie macht sich nach den Untersuchungen Joret's (Des caractères et de l'extension du patois normand) eine doppelte Behandlung des c(a) geltend. Während der nördliche Teil nach picardischer Art die gutturale Aussprache vor erhaltenem und vor verändertem a beibehält, schliesst sich der südliche Teil der Normandie näher an das Centralfranzösische an und verwandelt c in allen Fällen zu ch. Über die zwischen beiden Gebieten liegende Grenze äussert sich Joret p. 132 wie folgt:

„La ligne qui la marque part des bords de la Manche non loin de Granville, à Coudeville, canton de Bréhal, passe par Ver, ou elle traverse la vallée de la Sienne, et Montaigules-Bois, puis, remontant un peu au nord, à son entrée dans l'arrondissement de St. Lo, elle passe par Pery et Montabot, pour atteindre le Bocage près de Pont-Farcy, au confluent de la Drôme et de la Vire. Dans le Bocage, elle coupe en deux parties presque égales l'arrondissement de Vire; après avoir, en effet, remonté la vallée de la Vire jusqu'au delà de Campeaux, elle suit le cours de la Souleuvre jusque vers Montchauvet, gagne ensuite et descend la vallée de la Drouanne, qu'elle quitte pour atteindre et remonter le cours de l'Orne jusqu'aux confins du département auquel cette rivière donne son nom, à St. Marc-d'Ouilly. De là elle remonte vers le nord, passe à Martigny, laisse Falaise à droite, c'est à dire au sud, et après avoir atteint Sassy, elle traverse la Dives au dessous de St. Pierre-sur-Dives et entre dans le pays d'Auge; puis inclinant une fois encore vers le sud, elle entre d'abord dans la vallée de la Viette, puis de la Vie, qu'elle atteint à Ste-Foy-de-Montgommery, entre Vimoutiers et Livarot.

De là gagnant le Lieuvin, elle traverse la vallée de la Fouques, en pénétrant peut-être dans l'Orne à Ticheville; puis passant par Familly, elle arrive au département de l'Eure et au pays d'Ouche.

Und weiter p. 140. Dans la partie méridionale du pays d'Ouche et surtout de la campagne de St. André, en particulier dans les cantons de Rugles, de Verneuil, de Nonancourt le normand a disparu à peu près complètement.

Dans le pays d'Ouche la forme normande des gutturales n'a persisté que dans un nombre assez restreint de vocables, par exemple dans les mots *cacher* (chasser), *déjuquer, déquercanchier, pouquette, véche.* On doit donc encore comprendre ce canton dans le domaine normand; mais il est probable que la limite de ce domaine laisse au sud les cantons de Rugles, de Verneuil et de Nonancourt, peut-être aussi, au moins en partie, ceux de Breteuil, de Damville et de St. André; elle se rapproche à ce qu'il semble du chemin de fer de Paris à Cherbourg, là où vers Couches il s'incline vers le midi; pour l'atteindre définitivement vers Bueil, localité où apparaissent encore quelques traces du patois normand; de là remontant vers le nord, elle suit quelque temps la vallée de l'Eure et va gagner vers Vernon le cours de la Seine. Si dans cette ville le patois a disparu, comme plus ou moins dans tous les centres un peu considérables de cette région, on m'a assuré que les paysans des environs le parlaient encore; et j'ai reçu en particulier de St. Pierre-d'Autels localité du voisinage, la forme *ecaches*, qui présente la double modification des gutturales en normand.

Au delà de la Seine, la limite de la région où les gutturales prennent la forme normande court parallèlement à son affluent l'Epte ou plutôt se confond avec le cours de cette rivière jusqu'au delà de Gisors, ville qu'elle parait toutefois laisser de côté. Die vorhandenen Patoiswörterbücher aus dem Norden der Normandie bestätigen die von Joret gefundenen Thatsachen grossenteils.

So kennt das Thal Yères meistens nur Wörter, in denen die gutturale Aussprache des c, wo lat. c(a) zu Grunde

lag, beibehalten, gleichviel ob das a geblieben oder sich zu e, ie verändert hat.

Das „Glossaire“ von Delboulle erwähnt so: *acacher* (chasser vers), *cache* (chasse), *cacher* (chasser), *cacheux* (chasseur), *caine* (chaîne), *caire* (chaise), *camp* (champ), *canchon* (chanson), *canter* (chanter), *candelle* (chandelle), *canger* (changer), *canvre* (chanvre), *capelet* (chapelet), *cape, capiau* (chapeau), *carbon* (charbon), *cardon* (chardon), *cariot* (charriot), *carnage* (charogne), *cārnu* (charnu), *carpentier* (charpentier), *carque* (charge), *carrette* (charrette), *carrier* (charrier), *carron* (charron), *carrue* (charrue), *cat* (chat), *catouiller* (chatouiller), *câtrer* (châtrer), *caud* (chaud), *cauffer* (chauffer), *decainer* (dechaîner), *décarquer* (décharger), *ecapper* (échapper), *vaque* (vache).

Vor aus a gewordenem e, ie haben wir: *kèvre* (chèvre), *kien* (chien), *kier* (cher), *k'min* (chemin), *k'minaie* (cheminée), *k'mise* (chemise), *k'va* (cheval).

Französiches ch an Stelle von c hat sich nur eingeschlichen in zum Teil oben schon erwähnten Wörtern: *chaircūtier* (charcutier), *champleure* (chantepleure), *chariotée* (plein un charriot) neben *cariot, Charlot* (Dimin. von Charles), *charme* (in einzelnen Redensarten), *chatiau* (château), *chaud* (dégourdi), *enchaumer* (impregner de chaux le blé); Kalk heisst *caux*. *marchander* in der Bedeutung „discuter un prix avec quelqu'un“ steht neben *marcandier* (handeln, Handel treiben), *prêcheux* (prêcheur), *prêchoire*.

Ganz ebenso verhält sich die Sprache der Gegend von Bessin.

Ch. Joret sagt in seiner Untersuchung: „Le patois normand du Bessin“ in den Mém. de la soc. de ling. de Paris III 210 ff.) p. 227. Le c vélaire latin a persisté au commencement des mots, lors même que la voyelle suivante sest transformé en e muet. De même devant a, ō ou e = au, al: *ca* (calidus), *quĕne* (catena), *quĕre* (cathedra), *canbre* (cannabus), *candèle* (candela), *cape* (capellus), *canté* (cantellus), *cardron* (cardonem), *ca(t)* (cattus), *coche* (calcea), *c'minse* (camisia), *querbon* (carbonem), *quéruc* (carruca), *c'min* (caminus) etc.

Quand l'a affaibli en e devient muet, si la consonne suivante est v, le c se change alors nécessairement en g; ainsi: *g'va* (caballus), *g'veu* (capillus), *g'vile* (cavicula).

Dans un certain nombre de mots où a s'est modifié en ie, le c devenu par là de vélaire palatale s'est transformé dans le patois moderne en tch; ainsi: *tchin* (canis) à côté de *„quin“*, *tcheus* (casis) à côté de *qu(i) eus*. Le c vélaire a fait place à ch, affaiblissement de tch dans les quelques mots suivants, où il paraît avoir été modifié de bonne heure et probablement sous l'influence du français: *„ché* (caro), *chié* (carus), *chanté* (cantare), *chanjié* (cambiare), *chose* (causa).“

J. Fleury kommt in seiner Untersuchung des Dialektes des Arrondissement Hague zu ganz ähnlichen Resultaten. Hauptregel ist auch hier die Erhaltung des gutturalen c unter allen Bedingungen.

Fleury erwähnt so: *cachiei* (captiare), *cairne* (carnem), *caire* (cathedra), *cãombre* (cannabis), *cãomb* (campus), *cãonche* (cadentia), *caonchoun* (cantionem), *caontel* (cantellum), *caoud* (calidus), *capell* (capellus), *cardroun* (cardonem), *casse* (capsa), *caouchíei* (calceare), *caoufáe* (calefacere), *caoux* (calcem), *cat* (cattus), *catouelliei* (catulliare), *quèe* (cadere), *quemyn* (caminus), *querbonn* (carbonem), *querette* (carruca), *quérue* (carruca), *quérié* (carricare), *quéroegne* (carnem), *querpie* (carpere), *querpentier* (carpentarius).

Innerhalb der Worte ist c erhalten in: *bûquettes* (bosca), *fouerque* (furca), *perque* (pertica), *pêquiei* (piscare), *pouque* (pocca), *vaque* (vacca).

Fleury bemerkt dann weiter: Dans les mots suivants, le voisinage de v a fait passer le c dur en g dur et en j:

g'val et *j'val* (caballus),
g'veu et *j'veu* (capillus),
g'ville et *j'ville* (clavicula).

Un certain nombre de mots haguais prennent ch, comme les mots français: *chaleur, chãombre, chãongiei, châtâyne, che* (caro), *chãondelle, chayne, chergíei, chernieire, chieiretae, chetif*; die centralfranzösischen Ausdrücke stehen hier zur Seite.

Der Dialekt von Guernesey bietet nach dem „Dictionnaire“ von G. Métivier folgende Wörter, in denen gutturales

c(a) sich erhalten hat: *acat* (achat), *acataïr* (acheter), *acateur* (acheteur), *câche* (chasse), *cachier* (chassier), *caire* (chaire), *caïnes* (chaînes), *camp* (champ), *cancre* (engl. canker), *candelle* (chandelle), *cangeon* (von afz. cangier), (enfant gâté), *canvre* (chanvre), *cardon* (chardon), *caroigne, cat, caûd* (chaud), *caûfaïr* (chauffer), *caus* (chaux), *ecappaïr* (echapper), *querbon* (charbon), *quéret* (charroi) *quériot* (charriot), *quérre* (charrue), *vaque* (vache), *c'mise* (chemise), *fourque* (furca), *mouque* (musca).

Die ch-Formen beschränken sich auch hier wieder nur auf einzelne Wörter, bei welchen centralfranzösischer Einfluss anzusetzen ist: *chaou* (chou), *chàncre* (chancre), *tchien* (chien), *chapé* (chapeau), *chaplâie* (plein le chapeau), *charme, chermaïr* (charmer), *chimnâie* (cheminée), *ch'nal* (c'est nostre mot pour l'English channel, l'Irish Channel bemerkt hierzu Métivier), *chaté* (château). Das Wort *châquèr* (branler, secouer) ist nach engl. to shake gebildet. Auf englischen Einfluss weist ebenfalls hin *charaïr* (partager), das eine Bildung nach to share. Auf das engl. Subst. share geht norm. *chare* (portion) zurück.

cherlottaïr (cajoler, darloter) ist nach Métivier das Diminutivum von norm. *charer* = *charrar* (in Valenciennes) = sp. *charlar* = it. *ciarlare* = afrz. *cherer* (caresser).

Nachdem wir so die Gebiete bestimmt, die einerseits lat. c(a) zu ch verändert, andererseits c(a) mit gutturalem Wert beibehalten haben, erübrigt uns noch die Grenze zwischen dem ch- und c-Gebiet annähernd zu ziehen. Selbstverständlich kann eine solche Bestimmung, die sich nur auf Patoisproben und Patoiswörterbücher, welche vielfach für einzelne Gegenden nur spärlich vorhanden, gründet, keinen Anspruch auf vollständige Genauigkeit machen.

Joret, der, wie wir gesehen, auf normannischem Gebiete die Scheidewand zwischen c und ch bereits aufgestellt, schliesst mit seiner Grenzbestimmung an der normannisch-picardischen Grenze ungefähr bei Gisorz ab.

Bei Gelegenheit der Besprechung dieses Grenzgebietes greift er nun auch auf den nördlichen Teil von Ile de France über und sagt in Betreff der Behandlung des lat. c(a) in dieser Gegend. p. 147 Anmerkung: „Au sud la région picardə comprend tout le Beauvoisis, la partie septentrionale du Valois,

le Noyonnais et le Laonnais, c'est à dire tout le nord de l'Ile de France". Auf Grund dieser Angaben können wir allgemein die Städte Beauvais, Noyon und Laon als südliche Grenzpunkte des picardischen Sprachgebietes betrachten und die von Joret bis Gisorz geführte Grenzlinie über diese Punkte hinweg verlängern. Für das an Laon grenzende Ardennendepartement constatirte das Wörterbuch von Tarbé die Regel der Palatalisirung des lat. c(a). Die Proben p. 153. 154. 155 bei Tarbé, aus dem nördlichsten Teil des Ardennengebietes zeigen mit Ausnahme von Fremdwörtern wie *causé* (part. v. causer) und *escarcelle* (escarcelle) etc. ebenfalls nur Wörter mit ch für lat. c(a).

Beachten wir nun, dass nach dem „Dictionnaire du Rouchi" von Hécart in dem nahe an der Ardennengrenze gelegenen Städtchen Avesnes noch c(a) in fast allen Fällen guttural gesprochen, so sind wir berechtigt, unsere Grenzlinie von Laon längs der picardisch-ardennischen Grenze über Avesnes zu ziehen. Da ferner Namur und Lüttich sowohl nach den Proben der Mélanges als auch nach Grandgagnage's wallonischem Wörterbuch als die beiden nördlichen Punkte des ch-Gebietes in dieser Gegend aufzufassen sind, wird eine Verlängerung unserer Linie von Avesnes über Namur und Lüttich sich erstrecken müssen, um dann an der in der Nähe dieser Stadt gelegenen Grenze des französischen Sprachgebietes überhaupt ihren Abschluss zu finden.

II. TEIL.

Wir haben gesehen, dass eine strenge Scheidung der französischen Dialekte in Bezug auf die Behandlung des gutturalen lat. c(a) noch heute besteht und kein Gebiet anzutreffen war, in dem gutturales und palatales c sich in verschiedenen Wörtern zu einem erheblichen Prozentsatz des Erbwortschatzes mischten oder bei demselben Wort c und ch articulirt wurden. Die geringen Durchbrechungen auf picardischem Gebiet sind, soweit sie auf das chatonement zurückzuführen sind, als durch die Schulbildung bedingte Beeinflussung

durch centralfranzös. Sprachformen aufzufassen; für andere ist eine besondere Erklärung zu finden versucht worden.

Es ist nunmehr die weitere Frage zu beantworten, inwieweit der Unterschied in den mittelalterlichen Schriftdocumenten zum Ausdruck gelangt ist und localisirbare Texte c oder ch oder beides darbieten.

Wir haben hierbei vornehmlich Urkunden zu Grunde zu legen; die Betrachtung derselben geschieht nach den Gebieten in der Reihenfolge, wie wir sie bei den Patois eingehalten. Eine kurze Betrachtung derjenigen literarischen Denkmäler, die bis jetzt nach anderen Erscheinungen genauer localisiert sind, wird diese Erörterung begleiten.

Für den Südwesten Frankreichs, für die Départements Poitou, Aunis, Saintonge und Anjoumois ist Görlich in seiner früher erwähnten Untersuchung, vermittels Urkunden, bezüglich ortsüblicher Bezeichnung des aus lat. c(a) entstandenen Lautes zu folgenden Resultaten gelangt: p. 130 „c vor a und au im An- und im Inlaut mit vorausgehendem Consonanten wird in unsern Dialekten regelmässig zu ch."

„Dieser Palatalis fügt der Copist des Turpin mit grosser Vorliebe ein i zu: *blanchiors*. Der aus dem Deutschen stammende Eigenname „*Charles*" erscheint im Turpin I immer als „*Karles*"; nur zehn Mal begegnet *Charles* und vier Mal *Charlemagne*".

Für die Wanderung der Namen, über die bereits an früherer Stelle gesprochen wurde, liefert unser Denkmal somit ebenfalls einen Beleg.

Urkunden aus dem nordöstlich von diesen Provinzen liegenden Perche waren mir nicht zugänglich.

Aus der Schreibung der Urkunden der daran grenzenden Gegenden lässt sich jedoch mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dass man sich auch in Perche im 13. Jahrhundert des ch für lat. c(a) bedient hat.

Die von Vignet publizierten Urkunden aus Orléans nämlich schreiben für lat. c(a) der heutigen Mundart entsprechend durchweg ch.

So finden wir in den Urkunden aus den Jahren 1262, 1282, 1296, 1297, 1298, 1299, 1302, 1303, 1305, 1306 und

1307 die Schreibung: *chevaliers*, *chascune*, *chose*, *charge*, *acheter*, *eschangier*, *acheteurs*, *achat*, *rachat* etc.

Die Schreibung c(a) beschränkt sich auf Lehnwörter wie: *cause*, *vicaire*, *incarnacion* etc.

Der aus dem Orléanais stammende „Roman de la Rose kennt in dem vorliegenden Drucke in allen Fällen, wo lat. c(a) zu Grunde liegt, gleichfalls nur die Schreibung ch. (vergl. Joret., Du c. 202).

In Betreff der östlich an Orléanais sich anschliessenden Provinz Ile de France zeigt die Untersuchung des Dialekts von Metzke, welche sich auf eine Reihe von Urkunden gründet, dass hier in der Behandlung des lat. guttur. c. bereits im Mittelalter dieselbe Consequenz anzutreffen ist, wie wir sie in der heutigen Mundart kennen.

Metzke sagt p. 81 ff.

„c vor ursprünglich dunklem Vocal ist zu ch geworden. in unsern Documenten auch durch sch ausgedrückt entgegen dem Picardischen, das an dieser Stelle c mit dem Klange von k erhalten hat".

„Demgemäss schreiben unsere Documente: *empeschement*, *empeschier*, *eschevin*, *blanche*".

In einer Anzahl von mir nochmals geprüften Urkunden der „Mémoires de la société de l'histoire de Paris" fand ich auch stets die Schreibung ch bei Wörtern wie: *rachat*, *chastelerie*, *cheu*, *racheter*, *champars*, *chevaliers*, *chascun* etc.

Daneben finden sich auch hier jurist. und theolog. Bezeichnungen wie: *cause*, *avocat*, *incarnacion* etc. mit c-Schreibung.

Das gleiche Resultat lieferten die Verordnungen im „Livre des Métiers", wo ich nur Schreibungen wie: *chose*, *chascun*, *achater*, *marcheandise*, *ochoison*, *chapitre*, *chans*, *charette* etc. antraf.

Mit den Urkunden befinden sich auch viele Drucke der in Ile de France verfassten poetischen Denkmäler in Uebereinstimmung. Schon Joret hob hervor, dass die „Histoire de St. Louis und die „Bible" von Guyot de Provins in der Schreibung ächt centralfranz. Character tragen, indem sie in der consequenten Darstellung des lat. c(a) als ch mit der heutigen Mundart völlig übereinstimmen.

Aus den südlich von Orléans und Ile de France liegenden Provinzen Berry und Nivernais stehen uns keine Urkunden zur Verfügung. Die Behandlung des lat. c(a) in den umgebenden Provinzen kann aber keinen Zweifel lassen, dass auch hier im Mittelalter nur die eine Schreibung in ch herrschte.

So zeigt die nordöstlich an Nivernais sich anschliessende Provinz Burgund in ihren Urkunden centralfranz. Schreibung. Das „Cartulaire de l'évêche d'Autun, ein Sprengel, der sich bis an die Grenze von Nivernais erstreckt, schreibt mit Ausnahme der gelehrten Wörter wie: *cause, canon, incarnacion,* stets ch für lat. c(a).

Die Urk. No. CXVII aus dem Jahre 1253 bietet so: *chastel, chastelerie, chevalier, chose.*

No. LXVI a. d. J. 1260: *chapitre, chouse.*

No. CLXXIX a. d. J. 1270: *chevaliers, chouses, rechief, chemin, ochoison.*

No. XIV a. d. J. 1273: *chanoines, pechié, porchaceriens, porchacier, choses.*

No. XLIII a. d. J. 1283: *eschange, eschooite, chouses, chemins.*

No. XLIV a. d. J. 1285: *chouses, champ, chapitre, rechief.*

No. CXCIX a. d. J. 1294: *eschange, chastel, rachat.*

Dieselbe Harmonie der Urkundenschreibung mit dem heutigen Patois finden wir auch in der Provinz Champagne.

Die aus Yonne stammenden Urkunden, welche wir der Betrachtung des südlichen Teiles der Champagne zu Grunde legen, gaben folgendes Resultat:

Die Urkunden aus den Jahren: 1231, 1245, 1248, 1258, 1260, 1263, 1265, 1267 schreiben stets: *chascun, choses, champion, changeor, marchant, chartres, chevalier, chevauchie, chapelle, charbon, charrette, chacier, peschier, chiens, chapitre, chastelerie, chatel, champ, chief, acheté, chaudière, char, seneschauz* etc.

Wörter mit erhaltenem c sind gelehrt wie: *incarnacion, cause* etc.

Die Urkunden aus den Jahren: 1248, 1251, 1252, 1255, 1258, 1263 in den „Archives administratifs de la ville de Reims, also aus dem nördlichen Teil der Champagne, schreiben stets: *cheval, chartrier, chose, achetei, eschance, chemin, chambre, cheoit, marchande, chateis, chevalier, chapelains, chanoine, char, chapitre, chartre, chaynes, chargie* etc.

Ausnahme machen auch hier nur gelehrte Wörter wie *cause, incarnacion, occason.*

Der „Roman du chevalier au lion" und die „Conte del Gral" deren Verfasser unserem Gebiete angehört, stimmen in den vorliegenden Ausgaben in ihrer Bezeichnung des ursprünglich. lat. c(a) mit unsern Urkunden überein (vergl. Joret „Du c. 202). Ebenso zeigt Cliges in der Ausgabe Försters in den ersten 1000 Versen nur Formen auf ch für lat. c(a)".

Von der Sprache des aus der Champagne stammenden Historikers Joinville sagt Natalis de Wailly in seiner Untersuchung „Mémoire sur la langue de Joinville". Paris 1868, dass lat. c(a) durch ch ausgedrückt sei p. 98. „C'est par exception qu'on a écrit une fois *capele* au lieu de *chapele* et *coses* au lieu de *choses*. Il est probable que le copiste aura cédé involontairement à l'influence de l'étymologie latine. Das Wort *capele* zählt dazu noch zu den kirchlichen Bezeichnungen, wobei sich am leichtesten lat. Einfluss bemerkbar macht. *cause* wirkte hier wohl auf das Wort *cose* ein.

An die Champagne reiht sich im Osten Lothringen. Die Urkunden dieser Provinz bieten ebenfalls seit ihrem ersten Auftreten für lat. c(a) ch.

So schreibt die Urkunde No. VII aus dem Jahre 1220 (Bonnardot): *charpentier, chascuns, champ, chanoines, chavicel, chapitles, chandeliers, eschaufer.*

No. V a. d. J. 1239—40 *choses, achaüt, chevalerie.*

No. IV a. d. J. 1269 *franchement, choze, senechaut.*

No. II a. d. J. 1251 *chanceliers, chanoigne, chapitre, achatai, senechauls, chouses, chascon.*

No. III a. d. J. 1274 *cheir, chareites, chose.*

No. I a. d. J. 1313—14 *chier, bouche, mechief, chairtre, cheoir.*

Daneben findet sich das juristische *cas* (casus).

Der Lothringer Psalter stimmt in Bezug auf die Darstellung des lat. c(a) ebenfalls mit den Urkunden und dem herrschenden Patois überein. Der Herausgeber Apfelstaedt sagt in der Ausgabe desselben p. XLIV.

Vor a im Anlaut und hinter Consonanten im Inlaut ist k zu ch geworden.

Die Wörter *bocas* 147 6, *calice* 15 5, 22 5, 74 8, 115 4, *caption* 123 6, *captivitet* 13 7, *cassie* (casia) 44 8, *caverne* 9a 9, *cause* Prol. 2 5, 2 8, *fornication* Prol. 3 4, sind nach linguistischen Gründen gelehrter Natur.

Die allgemein dem lothringischen Dialekt zugewiesenen Predigten des hl. Bernhard schreiben gleichfalls durchgehend ch für lat. c(a).

Die ersten 12 Reden in der Ausgabe von W. Förster (Roman. Forschungen II 1) bieten z. B. *chier* 1 1, 4 6, 4 17, *chaitif* 1 4, 6 38, 12 25, *choses* 1 5, 4 37, 5 8, *pechiez* 2 33, 4 14, 8 30, *chastiement* 3 22, *chariteiz* 4 6, 5 11, 22 31, *chartre* 4 8, 5 7, *chalor* 6 5, *char* (chair) 6 26, 8 28, 12 4, *chief* 6 32, 19 13, *boche* 6 36, 19 18, *chantet* 9 18, 26 11, *champ* 9 40, 43 4, *chanbre* 10 22, 27 6, 38 36, *charge* 18 21 etc.

Die Wörter *cause* 2 18, *cantikes* 7 3, *escandle* 14 7, 14 8, *escandaliziet* 18 28, 19 5, 101 5, *apocalipse* 101 19, sind auch in den andern Mundarten gelehrt gestaltet.

Neben diesen gelehrten Ausdrücken begegnet in unsern Predigten die befremdliche Form *ockeson* 12 4, 14 8, 18 14 etc. Auf den bisher behandelten Gebieten zeigte sich dieses Wort im Mittelalter stets in den Formen: *ochoison* und *achoison* oder in der gelehrten Form *occasion.*

Der Umstand dass unser Wort in den Predigten ganz die gleiche Form trägt, wie es den Urkunden des wallonischen Sprachgebietes eigen ist, verweist unsere Predigten wohl an die Grenze, wenn nicht ganz in das wallonische Gebiet.

Leider konnte ich das Wort in den Patoiswörterbüchern der in Frage stehenden Gegenden nicht auffinden.

Das wallonische Gebiet, zu dem wir uns nunmehr wenden, liefert uns in seinen Urkunden hinsichtlich der Bezeichnung des aus lat. c(a) entstandenen Lautes ein Resultat,

das allgemein mit den Ergebnissen des heutigen Patois dieser Gegend in Uebereinstimmung ist.

Ueber die von Goffinet publizirten Urkunden aus Orval, welche bereits von Behrens in seiner Schrift „Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwicklung des französ. Verbalstammes" (Franz. Stud. III) auf unsere Frage hin untersucht worden sind, sagt Behrens:

„Lat. c vor erhaltenem a = ch."

charoires p. 235, *chastelain* p. 285, *choses* p. 231, doch auch *carte* p. 312, *cose* p. 330, *okison* p. 480.

Lat. c vor e, ie aus a = ch.

chemin p. 235, *chevaliers* p. 252, 264, 266 etc.

Das c in *cevaliers* p. 338, *francement* 338, *franeise* 337 bezeichnet Behrens als fraglich. Die genaue Scheidung zwischen gutturalem c vor e, i, das unsere Urkunden regelmässig als k darstellen (*ke, ki, Jakes*) und palat. c, das ausser durch ch mit c bezeichnet in *cil, celui, Cecile, cinq, ce, ces* etc. kann jedoch keinen Zweifel darüber lassen, dass in diesen drei Wörtern für c palatale Aussprache anzusetzen ist.

Die Urkunden aus Namur, dem nördlichen Teil unseres Gebietes, stimmen allgemein in ihrer Behandlung des lat. c(a) mit den aus dem Süden überein.

In den Monuments des I. Bandes von p. 5—81 gilt die ch Schreibung als Regel.

So hat No. VII a. d. J. 1272 *cheralier, chascun, chose.*

No. XVI a. d. J. 1281 *chier, chascun, cheraliers, chose* neben *eskevin.*

Die Schreibung mit c(k) beschränkt sich auf folgende Wörter, denen die ch Formen zur Seite stehen und die man als aus dem picard. Sprachgebiet eingedrungen betrachten kann.

eskevin XVI 1281, *kastelains* XXIII 1289, *calenge* XXIX 1291, *cascune* XXVIII 1290, *coze* XXXV 1294, *caugera* XL 1298, *castiel* XXXV 1294, *frankement* XXIII 1289.

Von den hier verzeichneten c Formen weist das heutige Patois noch *calangi, cangi* und *frankmain* auf.

Ausgenommen wurden bei meiner Untersuchung selbstverständlich diejenigen Urkunden, die jenseits unserer Grenz-

linie fallen und die demgemäss den c Formen den Vorzug geben. So zeigt z. B. die aus Fleurus stammende Urkunde No. XLVI a. d. J. 1305 neben *chauffer, choses* noch *cascun, cantera, capiele, meskeanche, coses, frankise.*

Ferner auch blieben diejenigen Urkunden unberücksichtigt, die von den Herren aus Hennegau und Flandern ausgestellt, da dieselben uns keine unbedingte Gewissheit geben, ob sie in jedem Falle den Dialekt von Namur zum Ausdruck bringen.

Die „Ordonnances de Lièges" vom Jahre 1241—1312 (ed. Bormans) bezeichnen in gleicher Weise den aus c(a) entstandenen Palatallaut gewöhnlich durch ch und schreiben also: *chose* neben *chouzes* 25. Juni 1249, Juli 1271; *chevaliers* 17. Okt. 1255; *marchans* 14. Dez. 1255; *chacherat* 8. Aug. 1287; *chapitre* 14. Dez. 1255; *chartre* 16. Dez. 1255; *chaet* Nov. 1263; *chière* 7. Aug. 1287; *chanter* 7. Aug. 1287; *franchise* 30. Juni 1302 etc.

Schwanken zwischen c und ch trifft man in unsern Urkunden nur bei den Wörtern: *capitle* 16. Dez. 1255 etc.; *canone* Juli 1271; *esquevin* 1241, 24. Febr. 1252; *cascun* 24. Febr. 1252; *castel* 16. Dez. 1255; *ocquison* Juli 1271; *eskeus* 7. Aug. 1287; *calengier* 14. Febr. 1312; *cachier* 7. Aug. 1287; *escapast* Juli 1302.

Auch unter diesen Urkunden fanden nur Originalurkunden Berücksichtigung. Uebersetzungen wie die Urkunde vom 3. Juni 1208 und ausserhalb unseres Gebietes fallende Urkunden blieben ebenfalls unberücksichtigt.

Die gesammten Ausnahmen von der Regel, dass lat. c(a) zu ch in unsern Urkunden wird, beschränken sich also auf die drei geistlichen Ausdrücke *capitle* (das Kapitel eines Klosters) *canoines*, *castelain* und auf schon im Mittelalter offenbar von dem picardischen Herde eingedrungene Wörter: *cascun, canger, cose, calengier, escaper, eskeus, esquevin, frankement, castel, ocquoison, cachier.*

Davon bestehen im heutigen Dialekt von Lüttich mit der k-Form noch fort *cangî, calengî, frankî, frankmain.*

In Bezug auf die beiden letzten Wörter ist unsere frühere Annahme einer Beeinflussung durch deutsches frank somit unnötig gemacht.

Ueber die Behandlung des c in dem nach dem wallonischen Gebiet verlegten Denkmal „Li dialogue Gregoire lo pape“ ed. W. Förster sagt Behrens (Unorg. Lautvertretung) p. 393:

„Wenn wir das dunkle *cascun* aus dem Spiele lassen und die gelehrten Wörter *cariteit, escamel, cause, calice, calchoir, caneier* ausscheiden, tritt uns lat. c(a) mit grosser Regelmässigkeit als ch entgegen:

chait 29 25, *char* 32 2, *chacier* 41 5 etc. Vereinzelt: *camise* 39 24, *carbons* 43 17. Die Wörter *escamel, calchoir, camise, carbon,* die nicht als gelehrt gelten können, müssen wir nun als Picardismen erklären, die, wie die Urkunden gezeigt, auf dem Gebiet von Lüttich sich in grösster Zahl auf dem ch Gebiet bemerkbar gemacht.

Das heutige Patois unserer Gegend kennt die c-Formen in diesen Wörtern nicht.

Nördlich von den bisher betrachteten Provinzen erstreckt sich nun das Gebiet, von dem wir gesehen, dass es bis auf den heutigen Tag die gutturale Aussprache des c(a) allgemein bewahrt hat.

Wir betrachten zunächst die östlichen Vorposten desselben, Flandern und Hennegau, die sich nordwestlich an das wallonische Gebiet anreihen.

Aus Tailliar's „Recueil d'actes . . . . .“ lassen sich über die Behandlung des lat. c(a) für unsere Gegenden folgende Resultate entnehmen.

Die ältesten Urkunden unserer Provinzen drücken noch ganz ihrer Mundart entsprechend lat. c(a) durch c resp. k aus, gleichviel ob sich a erhalten oder zu e, ie verändert hat.

So schreibt die Urkunde No. 2 p. 5 aus dem Jahre 1197: *eskievins, cascun, acat, castellario, casteler, escance.*

Die bei Tailliar als No. 1 bezeichnete, angeblich aus dem Jahre 1133 stammende Urkunde ist, wie sowohl aus inneren als auch aus sprachlichen Gründen von Dumortier in seiner „Notice sur l'époque de l'introduction de la langue

française dans les actes du moyen âge. Bruxelles 1843" gezeigt als eine Fälschung Le Carpentier's anzusehen, der damit den Zweck verfolgte, die angebliche Abstammung der Sohier von dem alten Hause Vermandois zu bestätigen. Hier findet sich neben picardisch: *kievaliers, kiere, kerke* etc. die franz. Form *char* (chair), die erst in viel späterer Zeit in unseren Urkunden unter dieser Form auftritt.

In den folgenden Urkunden No. 3 a. d. J. 1198 und No. 4 a. d. J. 1200 finden wir: *enkarne* (6), *cascune* (7), *cescune* (7), *acater* (8), *caritet* (8), *capelain* (8), *escamiel* (8), *candelle* (8), *cose* (8), *carpentier* (8), *cangier* (9), *cange* (9), *eskievins* (9), neben den beiden Rangnamen: *chievaliers* (6) und *mareschal* (7).

Die Urkunde No. 5 a. d. J. 1200 kennt wiederum nur die eine heimische Schreibung in c und schreibt so: *castellains, senescaus, coses, castiel, calende.*

Die folgende Urkunde No. 6 a. d. J. 1202 stammt aus Cappy und gehört deshalb nicht zu unserem engeren Gebiet.

Die Urkunde No. 7 vom Jahre 1203 kennt nur picard. Ausdrücke wie: *cangeor, cascun, eskevins.*

No. 8 a. d. J. 1206 enthält neben dem picard. *eskievins* die französ. Formen *achate, chose.*

No. 9 a. d. J. 1210 zeigt neben *coses, cascune, koir, acat* die französ. Schreibung in den Wörtern: *chastel, chastiaux, eschaner, eschans, marcheanderont, chastelerie, chartres.*

No. 10 a. d. J. 1210 enthält nur *candeler.*

Einen schlagenden Beweis von der im Anfang des 13. Jahrh. in picard. Urkunden noch grösstenteils herrschenden picard. Schreibweise liefert uns die Urkunde No. 11 a. d. J. 1211.

Sie schreibt noch: *kief* p. 36. 37, *coses* 38, *cacher* 39, *kaveus* 39. 40, *castelains* 40, *cascun* 40, *catel* 41, *markiet* 41, *kalenge* 41, *cauchies* 41, *rekief* 42, *eskeances* 42, *camberiers* 43.

In französ. Schreibung treten daneben nur folgende 5 Wörter auf: *eschevin* 36, *eschevinage* 42, *chevaliers* 38. 39, *choses* 41, *chartre* 45.

No. 12 a. d. J. 1212 zeigt neben *camp — chevaliers, chascun, chastel, chose.*

Die Urkunde No. 13 a. d. J. 1215, eine Verordnung Ludwigs, des Sohnes des Königs von Frankreich, schreibt: *castel*, *escape*, *eskevins*, *cose*, *camp*, *cartre* neben *chascun*, *chevaliers* und *chief* in der Verbindung: avoir le chief caupe.

No. 13 a. d. J. 1216 hat: *castellain, mencauldees, requief, camp, quevaulx, vacque, cartre* neben *chastelain, cheval, chevalier, chascun, eschevin.*

No. 16 a. d. J. 1219 zeigt die picard. Formen: *capitles, acateur, markans, acathent, peskerie, capielle, eskevin* neben den französ. *empeechier, choses* und *chier.*

Bis zum Jahre 1220 hätten wir somit französ. Form bei folgenden Wörtern: *chievaliers, cheval, mareschal, eschevin, eschevinage, chastel, chastelerie, marchie, marcheander, eschans, eschaner, chief, chose, chartre, chier, chascun, empeechier.*

Während im Allgemeinen bis zum Jahre 1267 die Urkunden unserer Sammlung die französ. Schreibung ch für c(a) auf obige Wörter beschränken, tritt in den folgenden die französ. Schreibung gehäuft auf.

Nicht selten tritt von nun an auch der Fall ein, dass Urkunden als gewöhnliche Schreibweise ch für c(a) führen und daneben nur sporadisch picard. Formen in c oder k anwenden.

So zeigt die Urkunde No. 203 a. d. J. 1270 nur *chanter, chascun, chose.*

No. 205 a. d. J. 1270 neben *camps — eschevinage, chaviaulz* (poils).

No. 206 a. d. J. 1271 *chiers, eschevins, marcheans, chemin, chose, chascune, chars* neben den picard. Formen: *markans, kemin, cauch* (chaux), *kerke.*

No. 210 a. d. J. 1272 hat nur *marchies, choses, marchandises.*

No. 215 a. d. J. 1277: *chanteur, choses, franchise, chevalier*; daneben findet man *capiteles, canoines, coses.*

Die Urkunden aus Hennegau in den „Monuments .... ed. Reiffenberg geben uns ziemlich das gleiche Bild.

Bis zum Jahre 1250 ist auch hier in der Regel lat. c(a) durch c, k dargestellt.

(NB. Ich nehme die Urkunde No. 1 aus dem Jahre 1071 aus, weil sie eine spätere Uebersetzung ist).

Die Urkunde No. VIII a. d. J. 1195 hat die picardischen Formen *cose*, *peskier*, *peske*, *franke*, *eskievin*, neben französ. *cheval*.

No. XXI a. d. J. 1238 bietet nur *cose* und *cascun*.

No. XXVII a. d. J. 1247 zeigt *cartre*, *capitle*, *eskievins*, *purcachier*, *cose*, *camp*, *cans*, *kar*, *karete*, *akarier*, *canone*, *castier*, *eskieront*, *cevaucie*, *escance*, *vakes*, denen gegenüber *chied* (dou coup), *cheu*, *chace* (de capitele), *cheval*, *chevaucie*, *marchie* mit französ. Schreibung stehen.

Mit dem Jahr 1256 zeigen die Urkunden dieser Sammlung schon starken französ. Einfluss.

So bietet die Urkunde aus dem Jahre 1256 im dritten Bande p. 370 lauter französ. Formen und schreibt: *chier*, *pourchacerons*, *eschange*, *chose*.

Die Urkunde No. XXXVIII a. d. J. 1273 des ersten Bandes zeigt gleichfalls nur französ. Schreibweise in: *chier*, *eschanja*, *chastelerie*.

No. XLIX a. d. J. 1282 hat ebenso nur: *chiere*, *eschevin*, *choses*.

Die Urkunden der Stadt Bailleul in Flandern, die wir leider erst vom Jahre 1273 in französ. Sprache besitzen, bieten übereinstimmend mit den Urkunden bei Tailliar aus dieser Zeit schon sehr viele durch das Französische beeinflusste Formen.

So schreibt die Urkunde No. XVI vom Jahre 1273 *chascun*, *chariteis*, *achater*, *chaucements*.

No. XXIV vom Sept. 1282 bietet neben den französ. Formen *chiere*, *eschange*, *marechaucie*, *chascun*, *chose* nur *kevaus*, *candelle*, *marescal*.

No. XXVIII vom April 1287 schreibt *chevalier*, *choses*, *marchiet*, *franchement*, *chascun* gegenüber von *castelains*, *senescaus*, *mariscaus*, *calenge*.

No. XLIII vom 11. Juni 1299 hat nur die drei picard. Formen: *acate*, *caritei*, *cambre* gegenüber den sieben französ. *chiers*, *eschevins*, *chascuns*, *eschevinage*, *marcheander*, *marcheans*, *chozes*.

No. XLVI vom 15. März 1311 zeigt bereits in allen Wörtern c(a) durch ch ersetzt: *chevaliers*, *chastelerie*, *eschoir*, *chastel*, *charge*, *chacun*, *choses*. *franchement*, *chière*, *purchassier*, *eschange*, *achat*.

Die ältesten Urkunden in dem „Cartulaire de Flines" drücken lat. c(a) noch gewöhnlich durch c resp. k aus. Die französ. Schreibung ch findet man in den Urkunden vom Jahre 1235—1250 nur in den Wörtern: *chevalier*, *chose*, *eschevins*, *marchiet*, *acheta*, *marchie*. *chastelains*, *chier*.

So schreibt No. XVI vom Nov. 1235 *frankement*, *cartre* und *chevalier*, *chose*.

No. XXXVIII vom April 1244 *acheta*.

No. LXXX vom Febr. 1248 *keus*, *eskievin*, *cose* neben *chastelains*, *eschevins*.

No. CI vom Januar 1253 *chier*.

Nach dem Jahre 1250 nimmt auch hier wieder die Schreibung ch für c(a) mehr überhand.

So schreibt die Urkunde No. CVIII vom Juni 1256 neben *cascun- chose*, *porchacier*, *eschevin*.

No. CIX vom Aug. 1256 zeigt neben *cascun*, *cachant*, *caude*, *cacherait* die französ. Schreibweise in *chier*, *peschier*, *chair*, *choses*.

No. CXXIV vom 27. März 1259 hat neben *capelerie*, *capelain*, *kevaus*, *acater*, *castel*, *capel*, *canoines*, *coses* französ. ch in: *chiers*, *chantera*, *char*, *chascun*, *chapelerie*, *achater*, *preecheurs*, *chevaliers*, *choses*, *seneschal*.

No. CXXIX vom Febr. 1261 schreibt *choses*, *changie*, *chiere*, *precheurs* neben *akate*, *cascuns*, *capelains*, *coses*.

No. CXLII vom 15. April 1262 kennt nur die französ. Formen *chier*, *chapelerie*, *chapelains*, *chanter*.

No. CCXVII vom Juni 1280 schreibt neben der einen heimischen Form *eskeera* die französ. Formen *chascun*, *escherra*, *achat*, *change*, *chier*, *choses*.

Westlich an Flandern und Hennegau reiht sich als weiteres k-Gebiet die Provinz Artois.

Nach Natalis de Wailly (Observations grammaticales sur les chartes françaises d'Aire en Artois. Paris 1872) ist in den Urkunden aus Aire velares lat. c(a) fast immer be-

wahrt. Man findet die Schreibung: *car*, *canoine*, *canter*, *acater*, *racat*, *purcachier*, *kemin*, *markie*, *capitle* etc.

Auszunehmen sind eine kleine Zahl Wörter, in denen sich schwankende Schreibung zwischen c und ch geltend macht (p. 306).

Während *chevalier* beständig in der französ. Form auftritt, steht neben *kier — chier*

cascun — chascun
cose — chose
eskevin — eschevin.

Dazu kommen die französ. Wortformen: *chartere*, *despeechier*, *empeechier*, *dimenche.*

In Betreff der geringen Ausnahmen von der Regel der Erhaltung des velaren c-Lautes in diesen Texten sagt Joret p. 231. Du c.:

„Ce recueil tiré des Archives de la Collégiale de Saint-Pierre d'Aire en Artois nous offre un modèle incontestable du dialecte picard puisque la province d'où il vient est peut-être celle où il s'est maintenu le plus pur et que dans la plupart des chartes qu'il renferme étant de la seconde moitié du XIII siècle la langue n'avait point encore été corrompu par le mélange des formes étrangères.

Die gleichfalls aus dem nördlichen Artois stammenden Urkunden der Abtei St. Silvain d'Auchy ed. Bétencourt liefern im Ganzen ähnliche Thatsachen.

Joret sagt von ihnen p. 232 (Du c.):

„Dans la première (aus dem Jahre 1215) le c vélaire a toujours persisté excepté dans *chief*, *chascun* et *chevaliers.* Les chartes suivantes donnent des resultats analogues. La gutturale vélaire n'est représentée par ch que dans un nombre restreint de mots comme *chastel* (168), *chartre* (166), *chose* (133. 144. 148), *chascun* (148. 166), *cheval* (161), *chevaliers* (66. 118), *cheville* (161), à côté desquels on trouve *castel* (66. 148. 162), *cartre* (66), *cose* (66. 133), *cascun* (144. 166), *cevaliers* (127. 128). Dans tous les autres comme: *acater*, *acat*, *cans*, *canter*, *canteur*, *camp*, *capons*, *calenge*, *escange*, *eskevin*, *escape*, *kemin*, *peskerie* etc. le c vélaire a persisté.

Aus den Urkunden der Picardie, wie sie in den „Monuments inédits de l'histoire du tiers-état“ enthalten sind, lässt sich Folgendes gewinnen.

Als Regel kann man auch hier den Satz aufstellen, dass die lat. Gutturalis vor erhaltenem und zu e, ie verändertem a erhalten bleibt.

Die „Coutumes municipales d'Amiens“ in der Urkunde No. XXXII p. 128 des ersten Bandes unserer Sammlung zeigen so:

eskievin 129. 131, *camp* 129, 134, *eskeanche* 130. 144, *eskair* 130, *campion* 134, *cargies* 137. 140, *eskerra* 144. 145, *acatez* 145, *catel* 145. 147, *cape* 145, *racater* 147, *cair* 148, *acoison* 148, *eskeus* 150.

In französ. Schreibung trifft man daneben *derechief* (als Einleitung eines jeden Paragraphen), *chief* 132. 136, *chastelain* 129, *chose* 128, *chascun* 134. 136, *achaté* 147.

Die Urkunde No. XXXVII p. 181 kennt neben den picardischen Ausdrücken *eskievins* 182, *castel* 182, *racat* 182, *catel* 182, *acate* 183. 184, *campions* 185, *acat* 184, *acateor* 184, *cateus* 186, *senescaus* 186, die französ. Schreibung in: *chascuns* 181, *choses* 181. 182, *marcheant* 181. 184, *rachatee* 185, *charette* 186, *eschevin* 186, *chartre* 186.

No. LX vom Jahre 1255 zeigt *esquevin* 217, *desquarquier* 217, *cascuns* 217, *quarquier* 218, *catel* 217, *coses* 218, neben *eschevins* 217, *marchant* 218, *chacune* 217, *marchandise* 217, *pourchasser* 217.

No. LXIX a. d. J. 1268 hat gegenüber *carette* 225, *accater* 226, *cose* 226, *desquarquiet* 226, *marquie* 226, *marcant* 226, in französ. Form *eschevin* 225 und *chacun* 226.

No. LXXX a. d. J. 1282 schreibt: *marquie* 243, *cauchie* 243, *marcandise* 243, *vacques* 243. 244, *accater* 244. In französ. Schreibung stehen diesen zur Seite: *chascun* 243, *eschevin* 243, *char* (chair) 244.

No. LXXXV a. d. J. 1286 zeigt in allen Fällen die picard. Schreibweise.

So: *eskevins* 254, *coses* 254, *kevaus* 254. 255, *frankement* 254, *frankise* 254, *markeant* 254, *markeandise* 255, *cangoient* 255, *acatoient* 255.

No. LXXVII a. d. J. 1277 hat neben *frankise* und *cose chevaliers.*

No. XCVIII a. d. J. 1291 neben *esquevin* 278, *castichier* 278, *cardonnier* 278, *derequief* 278, *capitre* 278, *vakes* 279, in französ. Form *chapitres* 277. 278, *cheus* 278, *choses* 279, *chascune* 279, *empeechaient* 279, *chevaus* 279.

Im Ganzen finden wir in den Coutumes folgende Wörter, bei welchen schwankende Schreibweise zwischen c und ch besteht: *chevaliers, chastelain, eschevin, cheval, achate, marcheant, marchandise, purchasser, chose, chartre, cheus, char* (chair), *chief, derechief, empeechier, charette.*

Ueber die Urkunden aus der picardischen Provinz Ponthieu liegt die Untersuchung von Raynaud vor unter dem Titel „Etude sur le dialecte picard dans le Ponthieu d'après les chartes des XIII et XIV siècles" (XXXVII Bd. der Bibl. de l'école des chartes. Paris 1876).

Nach seinen Angaben stehen in diesen Urkunden einer überwiegend grossen Anzahl Wörter, die die picard. Schreibung c für lat. c(a) zeigen wie: *acater, castelain, escange, cose, kemin, quemin, keval, quevans* etc. nur die wenigen mit der Schreibung ch gegenüber: *chevaliers, chose, chartre, chascun, char, chantre, chiers, chevalerie.*

Ueber die Behandlung des guttur. c in den Urkunden aus Vermandois sagt Neumann p. 75 seiner Laut- und Flexionslehre: Die Behandlung von gutturalem, velaren, lat. c vor a ist in unseren Urkunden aus Vermandois durchaus dieselbe, wie sie Raynaud (p. 84 ff.) in den Chartes du Ponthieu angetroffen hat.

„Auch in den Chartes de Vermandois erhält sich der velare Lautwert des c vor ursprünglichem a in jedem Falle, mag sich dasselbe nun erhalten haben oder in seine französ. Vertreter e resp. ie übergegangen sein.

I. Lat. a ist erhalten: *acat* V 2, 17, 24; *acatee* I 3; *cambre* VII 3, 19; *camp* III 8, XIII 9; *candeliere* XXVII 9; *carchies* XXVI 18; *caskun* III 13; *castelain* XXXIX 6; *castiel* VI 9, 14. Sehr häufig steht auch das unzweideutige k: *akata* XX 2; *eskaance* XIV 7; *eskaroit* XIX 12; *eskaus* X 5; *kanoine* X 19.

II. Lat. a ist in e übergegangen: *bakelers* IV 2, 5; *blanke* XXXVIII 4; *eskeuins* VI 4. 21, 22; *keval* L 13; *torke* XXXII 10, *touket* XXVII 5.

III. Lat. a ist in ie übergegangen: *eskieuin* I 1, 12 etc. *kief* I 12, V 61 etc.; *kienne* XVI 3; *markie* X 23, XLIII 3; *markiet* XII 5.

„Gegenüber diesen Beispielen wiegen die wenigen Beispiele gering, in denen die Schreibung mit ch auftritt. Es sind zumeist häufig gebrauchte Wörter. Diese Erklärung, welche Raynaud p. 88 bietet, ist ganz ansprechend: *chevaliers* II 2, XXVII 2, XXX 5; *cheval* L 7 und ebenda 13 *keval*; *choses* VI 22, XXII 26; *eschair* XXXIV 8. Fast durchweg mit ch tritt das dunkle *chascun* auf II 12, IV 10, XI 7.“

Die Mischung zwischen c und ch beschränkt sich mit Ausnahme von *chevalier*, das nur in französ. Gestalt auftritt, auf dieselben Wörter: *cheval*, *choses*, *eschair*, *chascun*.

Die heutige Mundart dieser Gegend weist nach Corblet für diese Wörter die einheimischen Formen: *k'vau*, *cose*, *kere* (cheoir), *cacun* auf.

Die Gebiete von Beauvais, Clermont und Noyon, welche auf Grund der mit dem picardischen Dialekt übereinstimmenden Erhaltung der lat. Gutturalis im heutigen Patois von Joret zum picardischen Sprachgebiet gerechnet werden, bekannten sich ihrer mittelalterlichen Schreibung nach schon früher zu diesem Gebiet. Die Urkunden in dem „Cartulaire de notre Dame d'Ourscamp verraten allerdings schon früh die durch die Nähe des Centralfranzösischen bedingte Beeinflussung; doch bemerken wir, wie gerade in Wörtern, die in der Urkundensprache sich selten finden, (wie *vaque*) gewöhnlich die einheimische Schreibung in k, c oder qu zum Ausdruck gelangt und wie gerade die ältesten Urkunden der Sammlung ihren picard. Sprachcharacter verhältnissmässig am reinsten bewahrt haben.

So bietet eine der ältesten französ. Urkunden der Sammlung, die Urkunde No. CCXXXVI vom Jahre 1256: *castellains*, *calangier*, *vaques*. In französ. Schreibung findet man daneben nur *chose*.

Die Urkunde No. CXCIV a. d. J. 1260 enthält noch neben den gewöhnlichen französ. Formen picardisches *escange* und *pourcache*. Das Subst. *escange*, das heute *ecange* lautet (vergl. Corblet Dict.), zeigt auch noch die aus dem nächsten Jahre 1261 stammende Urkunde aus Coucy No. CXCV; daneben schreibt sie *chastelains, chastelerie, chozes, cherroit, rechief*.

No. DLXXII a. d. J. 1266 kennt noch neben *chevaliers, choses, achat, franchement*, die picard. Formen: *acat, franquement, escange*.

Alle späteren Urkunden der Sammlung haben gewöhnlich die französ. Schreibung in ch für c(a) durchgeführt. So begegnet uns in der Urkunde No. DCLXIII vom Jahre 1266 jetzt auch die centralfranzös. Form *eschange*, die wir in den früheren Urkunden unserer Sammlung nur in der picard. Form *escange* belegen konnten.

Nur zuweilen scheint von nun an eine oder die andere picardische c-Form dem Schreiber der Urkunden in die Feder zu fliessen. So zeigt die Urkunde No. CCCXLVIII a. d. J. 1285 *eschalas, chief, chemin, choses, chartre, peecherie* neben *cachier* und *descarchast*.

Die Urkunde No. DXCVI a. d. J. 1289 kennt noch neben *chose, rachat, chascun, chastelain* die picard. Formen *acater* und *racater*.

Auch die „Coutumes du Beauvoisis von Philippe de Beaumanoir" schreiben noch vielfach c wie Cap. I der Hs. A. *cozes* (18), *casteleries* (14), *cangier* (13), *cascun* (15), *capitre* (17), *escaper* (31), *carquans* (33). Daneben begegnet *chasteleries* (14), *chier* (15), *çascun* (41) etc. Cap. II schreibt *escange* (7), *queval* (3), *acat* (8), *castiax* (57) etc. neben *cheval, chevalier, chose, porçacha, chatiex, char, chartres, çascuns, çangier* etc.

Die Untersuchung der Urkunden des bisher betrachteten picardischen Sprachgebietes zeigt uns also, dass die verschiedenen Provinzen desselben sich dem französ. Einfluss gegenüber verschieden verhalten haben.

Während die dem centralfranzösischen Gebiet zunächst gelegenen Teile Clermont, Beauvais, Noyon in ihren Urkun-

den schon frühe eine Reihe französ. Formen auf ch für lat. c(a) aufgenommen haben, macht sich französischer Einfluss in weiter abseits gelegenen Gebietsteilen nur in einzelnen Wörtern bemerkbar. Und selbst auch diese Teile unterscheiden sich wieder von einander in der Summe der aufgenommenen französ. Bestandteile.

Die Urkunden aus Ponthieu, Vermandois, der eigentlichen Picardie und aus Artois schrieben während des ganzen 13. Jahrhunderts noch fast allgemein c(k) für lat. c(a). Eine Ausnahme machten nur die Wörter: *chevalier, cheval, chevaucie, chose, chartre, char, chiers, chief, eschair, eschevin, chastel, cheville, empeechier, depeechier, chascun*, die neben der einheimischen Schreibung auf c auftraten.

Die Urkunden in dem „Recueil des monuments inédits de l'histoire du tiers-état" fügten der obigen geringen Zahl der Ausnahmefälle einige weitere Wörter wie: *achate, marchand, marchandise, pourchasser, cheu, charette, chastelain, chief, derechief* hinzu. Erwägt man aber die Umstände, dass diese Urkunden alle aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen, dass das Auftreten der ch-Formen immerhin verschwindend ist gegenüber den c(k)-Formen derselben Wörter, und den Verkehr, den eine blühende Handelsstadt wie Amiens mit Paris unterhalten musste, so wird das Mehr der Wörter mit ch, das sich hier gegenüber den andern picardischen und artesischen Texten findet, nicht dahin ausgelegt werden dürfen, dass c und ch hier von Alters her neben einander sich entwickelt hatten.

Immerhin gering erscheint jedoch der französ. Einfluss in allen diesen Urkunden verglichen mit jenen aus Flandern und Hennegau. Wie die frühere Zusammenstellung erweist, liefern schon die Urkunden aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts ein grösseres Contingent französ. Wortformen mit ch für lat. c(a), als die übrigen picard. und artesischen Urkunden während des ganzen 13. Jahrhunderts aufweisen können. Die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts aber ist dann den fremden Wortformen mit ch in Flandern und Hennegau so hold, dass die Urkunden dieser Epoche dieselben geradezu oft als ständige Vertreter der heimischen c-Formen aufweisen.

Der Umstand, dass die Wörter mit der Schreibung ch für c(a) in den Urkunden Hennegaus und Flanderns bis gegen Ende der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts im Wesentlichen doch dieselben sind, wie sie auch die Urkunden der übrigen Provinzen des picardischen Sprachgebietes darbieten, mit Ausnahme der Normandie, für die ich erst Urkunden aus dem 14. Jahrhundert kenne, gestattet uns die Urkunden von Flandern und Hennegau aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts mit den Urkunden des 13. Jahrhunderts von Artois und der Picardie einer zusammenfassenden Betrachtung zu unterziehen.

Darnach ergeben sich dann folgende Thatsachen.

Die Urkunden unserer Provinzen bleiben im Allgemeinen der einheimischen Schreibweise treu und stellen lat. velar c(a) sowohl vor erhaltenem als zu e, ie verändertem a durch c (k, qu) dar.

Französ. Schreibweise in ch hatte sich im Laufe des 13. Jahrhunderts nur auf folgende Wörter erstreckt: *chevalier*, *cheval*, *chevaucie*, *chevalerie*, *chastelain*, *chastel*, *chastelerie*, *mareschal*, *eschevin*, *eschevinage*, *marcheant*, *marchandise*, *marchie*, *marchier*, *marchander*, *achater*, *rachater*, *eschangier*, *cheus*, *escheus*, *eschair*, *chartre*, *chose*, *chascun*, *pourchasser*, *chier*, *chief*, *derechief*, *franchise*, *char* (chair), *charette*, *empeechier*, *depeechier*, *dimenche*.

Eine genaue Betrachtung dieser Wörter zeigt, dass sie sich in 4 Rubriken gliedern lassen.

In die erste fallen zunächst die Rangnamen: *chevalier*, *mareschal*, *chastelain*, *eschevin*. Als eng mit diesen verwandt lassen sich in einer Unterabteilung anschliessen: *cheval*, *chevaucie*, *chevalerie*, *chastel*, *chastelerie*, *eschevinage*.

Zur zweiten Rubrik rechnen wir die Ausdrücke des Handels: *marchand*, *marchander*, *marchandise*, *marchie*, *marchier*, *achater*, *rachater*, *eschangier*, *chier*.

In die dritte Rubrik stellen wir die allgemeinen Vertrags- und Gesetzesausdrücke: *chartre*, *chief* (in Gesetzesformeln wie cauper le chief), *derechief*, (es)*cheu*, *escheu*, *eschair*, *pourchasser*, *franchise*, *empeecher*, *depeechier*, *char* (chair) in allgemeinen Ausdrücken wie héritier des mon propre char.

Eine vierte Rubrik mögen die allgemeinen Ausdrücke: *chose, chascun* einnehmen. Das Wort *charette*, das ich übrigens ausser in den späteren Urkunden Flanderns und Hennegaus auf picardischem Sprachgebiet nur einmal (Urk. No. XXXVII Tiers-état) belegen konnte, sowie der Wochentagname *dimenche* nehmen eine Sonderstellung ein.

Die heutigen Patois des picardischen Sprachgebietes verhalten sich zu diesen Wörtern mit der Schreibung ch folgendermassen:

Die Wörter *chevalier, chevalerie* fand ich in keinem der Patoiswörterbücher verzeichnet; das ganze picardische Gebiet kennt aber für das eng damit zusammenhängende *cheval* nur eine volkstümliche Form mit gutturalem Anlaut. Corblet bezeichnet es als *k'vau*, Hécart als *quevau* (Siehe I. Teil); *mareschal* ist in der Bedeutung „Hufschmied" unter den Formen *marichau, maricha, marissau* jetzt noch bekannt (vergl. Corblet); *chastelain* wird dagegen heute noch als *castelain* gesprochen (vergl. Vermesse); *eschevin* und *eschevinage* fand ich in keinem Wörterbuch verzeichnet.

Die Wörter *chastel, marchand, marchander, marchandise, marchie, achater* haben heute noch immer die heimische Form: *catiau, marcand, marcander, marcandise, markie, acater.* (Vergl. Sigart, Hécart, Vermesse, Corblet.)

Für *eschangier* findet man heute *ecanger* und *cangier* (vergl. Corblet, Sigart, Hécart, Vermesse); *chartre* fand ich in der Bedeutung „Urkunde" in keinem Wörterbuch; erweitert und in übertragener Bedeutung tritt es noch in Rouchi als *chartérière* (altersschwacher Mann) auf; für *chose, chier, chief, cheoir* spricht man in unseren Gebieten heute *cose, kier* (ker), *kief, kair* (kere, kerre); dem in keinem Wörterbuch verzeichneten *pourchasser* steht in allen picardischen Dialekten die einfache Form *cacher* gegenüber; während *empeechier* und *depeechier* in den Wörterbüchern fehlen, bieten sämmtliche für das Wort *char* die französische Form *char* (chair); *charette* ist als *kerette* bei Sigart, als *carette* bei Vermesse, als *careton* bei Corblet verzeichnet.

Auf Grund dieser strengen Conservirung des ursprünglichen k-Lautes in den meisten dieser Wörter, sind wir ohne

Zweifel berechtigt, die in den Urkunden auftretenden ch-Formen als Einwirkungen einer sich entwickelnden centralfranzösischen Schriftsprache anzusehen und als eine von Isle de France ausgehenden orthographischen Tradition. Denn undenkbar ist es, dass man auf unserem Gebiete z. B. früher *cher* und heute *ker* sprechen konnte.

Die Reihenfolge, in der diese Wörter mit französischer Schreibung in die verschiedenen Gegenden des picardischen Sprachgebietes sich eindrängten, lässt sich wegen Mangel an Urkunden aus früheren Zeiten natürlich nicht genau bestimmen. Die Betrachtung der Urkunden in der Urkundensammlung von Tailliar vermag uns jedoch, wenigstens soweit es die Urkunden der ersten Hälfte des 13. Jhs. betrifft, ein annäherndes Bild ihrer Einwanderung nach den Provinzen Hennegau und Flandern zu geben, das man dann allgemein auf die übrigen Provinzen des picardischen Sprachgebietes übertragen könnte.

Als die ältesten französischen Formen erweisen sich zunächst die beiden Rangnamen *chevaliers* und *mareschal*, denen wir schon zusammen in der Urkunde No. 4 vom Jahre 1198 (Tailliar) neben lauter Wörter mit der Schreibung c für lat. c(a) begegneten.

Dem Wort *chevalier* scheint sich das picardische Wort *keval* früh angeschlossen zu haben. Man findet *cheval* schon geschrieben in der Urkunde No. 13 vom Jahre 1216 (bei Tailliar).

Der dritte unserer Titel „*chastelain*“ findet sich zwar erst in der Urkunde No. 13 vom Jahre 1216; die Formen *chastel, chastiaux* und *chastelerie* in der Urkunde No. 9 a. d. J. 1210 zeigen jedoch, dass sie bereits durch den Titel in ihrer Gestalt beeinflusst sind. *Eschevin* und das damit verwandte *eschevinage* treten zuerst in der Urkunde No. 11 a. d. J. 1211 auf.

Hat man somit die Titelwörter als den ältesten Import der französischen Schriftsprache in den Provinzen zu betrachten, so gehört den allgemeinen Ausdrücken *chose* und *chascun* die nächste Stelle.

chose begegnet man schon in der Urkunde No. 8 a. d.

J. 1206; *chascun* findet sich etwas später in der Urkunde No. 13 a. d. J. 1215.

Die Form *chascun* zeigt auch schon die Urkunde No. 4 a. d. J. 1218 aus Vermandois.

Früh auch scheint sich, namentlich nach der flandrisch-hennegauischen Gegend das Wort *achater* verpflanzt zu haben. Ich traf es schon in No. 8 a. d. J. 1206. In den übrigen hier berücksichtigten Urkunden des picardischen Sprachgebietes trifft man es, mit Ausnahme des nördlichen Teiles von Ile de France nur noch in Urkunden aus Amiens (tiers état) aus der zweiten Hälfte des 13. Jhs.

Der weitreichende Handel Flanderns im Mittelalter trug jedenfalls auch ferner dazu bei, dass hier früher als in den übrigen picardischen Sprachgebieten sich weitere französische Handelsausdrücke einbürgerten. So enthält die Urkunde No. 9 v. J. 1210 schon *marcheanderont, eschans, eschaner*, Wörter, die das artesische Gebiet im Laufe des 13. Jhs. gar nicht und das picardische nur in den aus der Nähe des centralfranzösischen Gebietes stammenden Urkunden aufweist.

Frühen Gebrauch in Hennegau und Flandern verrät auch das französ. *chier* als Beiwort für hochgestellte Persönlichkeiten; es lässt sich in unserer Sammlung schon in der Urkunde No. 16 aus d. J. 1219 nachweisen.

Das Wort *chartre* traf ich zuerst in No. 9 a. d. J. 1210.

Ob das Wort *chief* in der Urkunde No. 13 a. d. J. 1215, einer Verordnung des Königs Ludwig von Frankreich, so früh eingewandert, ist fraglich. Die Möglichkeit liegt nahe, dass der picardische Schreiber bei der Umschrift in picardische Sprache den Ausdruck avoir le chief caupe aus seiner Vorlage herübergenommen habe.

No. 67 a. d. J. 1246 schreibt noch *kief*.

Das Wort *eschangier* tritt in französischer Form erst gegen Ende der ersten Hälfte des 13. Jhs. auf. Bei Tailliar fand ich es in No. 41 a. d. J. 1238. Artois und die eigentliche Picardie weist es in dieser Gestalt im 13. Jh. überhaupt nicht auf. Auch das Cartul. d'Ourscamp schreibt bis zum Jahre 1266 stets *escange*. In Vermandois stellt sich erst in der Urkunde No. XXXIV vom Januar 1247 *eschair* ein. Tailliar

bietet *eschaoit* in No. 21 a. d. J. 1223, *escheans* in No. 41 a. d. J. 1238. Die Urkunde No. XXVII a. d. J. 1247 im I. Band der „Monuments (für Hennegau) zeigt *cheu.*

Das Wort *porchacier* fand ich ausserhalb der flandrischen Urkunden noch in No. LX a. d. J. 1255 der „Hist. du tiers-état").

Die Wörter *franchise* und *franchement* trifft man in der ersten Hälfte des 13. Jhs. überhaupt nur in Hennegau und Flandern. In der zweiten Hälfte des 13. Jhs. schreiben sogar noch alle übrigen Provinzen, wenn wir den nördlichen Teil von Ile de France ausnehmen, *frankise* und *frankement.*

Die Wörter *empeechier* und *depeechier* sind Urkundenausdrücke, die wohl erst in der zweiten Hälfte des 13. Jhs. sich in den verschiedenen Provinzen des picardischen Sprachgebiets verbreitet hatten und dann stets die eine französische Schreibung in ch beibehielten.

So in der „Hist. du tiers-état" No. XCVIII & No. LXXIX. Natalis de Wailly belegt beide Wörter in den Urkunden aus Aire in Artois.

Das Einwandern französischer Wörter in picardisches Sprachgebiet hatte sich in allen bisher betrachteten Urkunden so ziemlich auf dieselben Wörter beschränkt. Wie schon früher erwähnt, machen eine Ausnahme von der Regel die Urkunden aus Flandern und Hennegau seit der zweiten Hälfte des 13. Jds.

Ausser den bereits erwähnten Wörtern begegnen wir hier: *changier, chemin, bouche, ochoison, menchaldees, peschier, chanter, chaviaulz, chanteur, chair, char, chaucements, chargier* etc.

Ein Blick auf diese Reihe zeigt uns sofort, dass wir es hier nicht mehr mit auf den Geschäftsverkehr zurückführbaren französischen Wortformen zu thun haben. Die Wörter drücken die verschiedensten Begriffe aus und zeigen dadurch, dass die französische Schriftsprache einen erfolgreichen Kampf mit der heimischen Wortschreibung begonnen. Für Flandern und Hennegau war damals der Zeitpunkt eingetreten, wo das Belieben in der Bezeichnung des lat. vel. c(a) entscheiden durfte.

Wie die Urkunden zeigen aber auch die litterarischen Kunstdenkmäler Flanderns und Hennegaus den Gegensatz, je nachdem sie der ersten oder der zweiten Hälfte des 13. Jds. angehören; während die älteren Handschriften ch neben c(k) nur sporadisch aufweisen, nimmt in den jüngeren ch so überhand, dass die c-Formen zurücktreten.

Die Chronique rimée von Ph. Mousket, deren Abfassungszeit um 1245 gesetzt wird, stellt so, übereineinstimmend mit den flandrischen Urkunden aus der ersten Hälfte des 13. Jds., lat. c(a) in den meisten Fällen durch c oder das unzweideutige k dar und schreibt:* *cambre, camp, camboriere, caude, coissir, pourkaca, kaca, kars, karbonniers* etc. Daneben begegnen uns nur vereinzelt Formen wie: *rache, chiens, chascuns, Charles* etc., die schon das Original enthalten haben kann.

Ganz anders verhält es sich aber schon in den aus dem Ende des 13. Jds. stammenden Handschriften der „Hystore de Julius Cesar" von Jean de Tuim. Nach der Angabe von Settegast (p. XXIV seiner Einleitung) findet man in allen drei Handschriften beständiges Schwanken zwischen c und ch, sowohl wenn lat. c + e, i, als wenn lat. c + a zu Grunde liegt.

So stehen einander gegenüber:

castiel — chastiel, cose — chose, capiel — chapiel, cans — chans, acat — achat, cascun — chascun, cevalier — chevalier, roce — roche, eskielle — eschielle, canchela — chanceler, cace — chachier, caoir — cheoir, pourcachant — pourchace etc.

Das Fragment von Gormund und Isembart, dessen Hs. dem 14. Jd. angehört, ist nach dem von Heiligbrodt besorgten Drucke in den Romanischen Studien in der ch-Schreibung so weit gegangen, das nur noch fünf Wörter in c-Form darin zu finden sind: *cambre* 74, *camp* 14. 28. 453, *campaneis* 88, *campun* 274, *car* (carnem) 73.

Wie lässt sich nun dieses zu den übrigen picardischen Provinzen in keinem Verhältnis stehende Eindrängen französischer ch-Formen nach Hennegau und Flandern erklären?

* Vergl. Theod. Link „Über die Sprache der Chronique rimée v. Ph. Mousket." Erlangen 1882.

Ein Blick auf die Stellung dieser Provinzen zur Centrallandschaft in jener Zeit wird uns darüber Aufschluss geben.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Bouvines am 27. Juli 1214 wurde Ferdinand, der Gemahl Johannas, einer Tochter des auf dem Kreuzzug verstorbenen Herzogs Balduin von Flandern und Hennegau, von seinem Sieger, dem König von Frankreich, in einen eisernen Käfig eingeschlossen und im Triumph nach Paris gebracht. Seine Gemahlin, die während der langen Gefangenschaft ihres Gatten die Regierung der Provinzen geleitet, zog sich endlich des Lebens überdrüssig in das Kloster Margueste zurück, wo sie bald darauf am 5. Dezember 1244 ihr Leben beschloss. Durch ihren Rücktritt fielen beide Grafschaften Hennegau und Flandern an die nächste Erbin, ihre Schwester Margaretha, die seit ihrer frühesten Jugend am französischen Königshof verweilt hatte. Die Regierung Margarethens war für das Land eine überaus glückliche; ihrer Förderung von Handel und Gewerbe schreibt man es vor allem zu, dass bei ihrem Tode (am 10. Febr. 1280) beide Provinzen sich in einem wahren Blütezustand befunden hatten.

Wenn nun die Urkunden und Verordnungen dieser Fürstin gewöhnlich in centralfranzösischer Mundart abgefasst wurden (ich verweise nur auf d. Urk. No. 190; Nr. 191; No. 200; No. 201; No. 202 bei Tailliar; auf No. CLXXXII p. 194 in den Cartul. de Flines; auf No. XVI p. 19 in den „Docum. de Baillcul"), so steht ihr Verweilen am französischen Hofe ohne Zweifel damit in Verbindung. Das von ihr gegebene Beispiel konnte aber wohl nicht ohne Nachahmung von Seiten der Beamten und Schreibkundigen in ihrem Lande bleiben.

Die litterarischen Denkmäler der andern Provinzen des picardischen Sprachgebietes verhalten sich ebenfalls den Urkunden entsprechend.

Li dis dou vrai aniel (ed. Tobler) wird von Tobler in die Provinz Artois gesetzt und speziell in das Gebiet, das lat. e in Position zu ie diphthongirt.

In Bezug auf lat. c(a) schreibt dieses Denkmal in den meisten Fällen c.

So hat man: *carite* 61, *caloit* 75, *cateus* 78, *cose* 121, *encante* 165, *cacie* 346, *capel* 316, *ceval* 383, *pecies* 278, *cier, cief* etc.

Die Schreibung ch tritt nur auf in den beiden Wörtern: *enchanter* 374 und *chanter* 373. 402, welche von Tobler als Schreiberformen in *encanter* und *canter* geändert werden. Nach Beseitigung dieser ch-Formen ist er geneigt für das c in *ceval, cier, cief, peciez* palatale Aussprache und wie Gaston Paris (Romania VI p. 617) und Knauer „Zur afz. Lautlehre" p. 19 ein Gebiet anzunehmen, in dem zwar c vor erhaltenem a seinen ursprünglich velaren Lautwert bewahrt, vor zu e, ie verändertem a jedoch sich zu ch verwandelt.

Unsere Betrachtung der Patois und der Urkunden ergab aber, dass weder heute ein solches Gebiet vorhanden, noch ein solches im Mittelalter existirte, dass vielmehr auf dem ganzen picardischen Sprachgebiet allgemein vor erhaltenem und vor verändertem a der gutturale lat. c-Laut beibehalten worden ist.

Da die Schreibung c und ch in späteren Urkunden des ganzen picardischen Sprachgebietes vor e, i wie vor e aus a (*chest, cest, cheval, ceval*) wechselt, so können wir mit Tobler das c in *ceval, cier, cief, pecies* ganz wohl als palatal auffassen; aber es darf nicht übersehen werden, dass dabei nicht eine locale Mundart zum Ausdruck kommt, sondern nur die Verbreitung der Kenntnis der Sprache von Ile de France nach dem Norden bezeugt wird. Sie wählten c für ch vor e aus a, weil c schon vorher den Lautwert ch (*cest* = *chest*) vor e ausdrückte.

Bei Reimen wie *Franche* (Francia) : *franche* (franca) werden wir zu der von Neumann p. 5 seiner Laut- und Flexionslehre ausgesprochenen Meinung zurückkehren und solche Reime als „Zwitterreime" (halb heimische halb fremde Bestandteile enthaltend) auffassen dürfen, die sich ein Dichter da wohl erlauben konnte, wo die fremde Sprache andrängte (*franche*) und die Schrift neben einheimischen Wörtern eine Reihe geborgter fremder Worte mit der ch-Schreibung aufgenommen hatte. Mit der Veränderung von *enchanter* und *chanter* zu *encanter* und *canter,* wie sie von Tobler im Aniel

durchgeführt, hat es natürlich seine Richtigkeit, wenn die Mundart des Verfassers kenntlich gemacht werden soll. Dass der Verfasser jedoch nicht selbst schon so geschrieben, lässt sich nicht behaupten, da besonders die hennegauisch-flandrischen Urkunden aus der Zeit der Abfassung unseres Denkmals hinreichend bestätigen, dass *chanter* und damit *enchanter* in französischer Form ausserhalb des ch-Gebietes gekannt waren.

Ein picardisches Denkmal, dessen Text dem Anfang des 13. Jds. angehört, ist sodann die „Estoire de Robert de Clari un de chieux qui conquisent Constantinople".

Joret sagt darüber p. 230. Du c.

Nous y trouvons la langue dans presque toute sa pureté; ainsi dans les six premières pages le c vélaires a été conservé dans les mots: *cachier, canoine, cascun, castelain, kievetaine, markandise, markie, quemanda, rike* et dans les noms propres *Cantelen, Caien, Cavaron*; il ne s'est changé en ch que dans *chevax, chevalier, mareschiax* et *preechant.* Die drei ersten Wörter gehören wie wir gesehen zu denjenigen, die am frühesten in picardische Denkmäler sich eingeschlichen haben.

Geringen französischen Einfluss zeigt auch „Li Roumans d'Alixandre" (ed. Michelant 1845 nach einer Hs. aus der Mitte des 13. Jds.)

In den ersten 4500 Versen dieses Romans ist nur in folgenden vier Wörtern ch für c(a) eingetreten: *chevalier* p. 10, 27, *cheval* p. 11, 10, *charoier* p. 81, 17, *chiere* 119, 33.

Die Hs. A. des „Empereur Eracles" ed. H. Massmann, welche ungefähr derselben Zeit wie die Hs des Alexanderromans angehört, liefert eine ähnliche Erscheinung. Während c die allgemein herrschende Schreibweise ist in: *cante* 25, *calenge* 32, *canteour* 33, *cancon* 37, *akat* 501, *cargie* 779, *cier* 250, *cief* 145, *marciet* 413, *cevaus* 266 etc. findet sich mit ch für lat. c(a) in den ersten 2000 Versen nur geschrieben: *chevaus* 98, *chevalier* 720. 1965, *achaterei* 572.

Eine nur geringe Mehrheit französischer ch-Formen weist Aiol in der Ausgabe von Jacques Normand und Gaston Raynaud, Paris 1877 auf. Er schreibt nur *chevalier, chevaus, chiet, cherkier, chier, chierte, chemin.*

In dem Roman de la violette ed. Fr. Michel und dem Roman de Mahomet ed. Raynaud, Lille 1831, deren Hs. dem Ende des 13. Jds. angehören. mögen, wenn nicht Schreiber aus Hennegau oder Flandern, centralfranzösische Schreiber die Copisten gewesen sein, da die ch-Formen ein Übergewicht über die c-Formen in diesen Denkmälern bilden, was mit der Schreibung der Urkunden der Picardie aus dem Ende des 13. Jds. nicht zu vereinbaren ist.

Es bleibt uns auf dem Festland noch die Betrachtung der Urkunden des normannischen Gebietes übrig.

Über diesen Gegenstand hat bereits Joret (Du c) eingehend gehandelt, so dass wir uns auf die blosse Wiedergabe seiner Resultate beschränken dürfen.

In den normannischen Urkunden, deren älteste erst dem 14. Jd. angehören, macht sich überhaupt ein starker französischer Einfluss geltend.

Französische ch-Formen sieht man auf Schritt und Tritt an Stelle norm. c-Formen treten, ohne allerdings so stark in ihrer Zahl zu werden, dass sie die heimischen überragen. In den 100 ersten von Delisle bekannt gemachten Urkunden, sowie in der 209., einer Urkunde aus Cherbourg, finden sich neben zahlreichen französischen Ausdrücken mit ch für lat. c(a) folgende mit beibehaltenem c:

acarier 84. 1338; *bretesque* 209. 1348; *broques* 43. 1334; *canga* 209. 1348; *caulate* 43. 1334; *cantier* 84. 1338; *capiaux* 46. 1334; *carbon* 209. 1348; *quarete* 39. 1333; *quaretere* 39. 1333; *quarue* 39. 1333; *carpenter* 83. 1338; *carpenterie* 52. 1336; *carpentier* 83. 1338; *castelain* 66. 1337; *castellerie* 48. 1335; *canchier* 83. 1338; *caux* 84. 1338; *clenques* 209. 1348; *coses* 91. 1338; *croques* 209. 1348; *planqueier* 209. 1348; *quesne* 75. 1337; *queville* 209. 1348; *quevron* 43. 1334; *requeviller* 209. 1348; *requevronner* 209. 1348.

Geben uns diese Urkunden in solcher Schreibung zwar einen schlagenden Beweis von der Erhaltung der Gutturalis vor a und e aus a zur Zeit ihrer Abfassung, so sind sie für unsern Zweck doch nicht weiter brauchbar, da, wie schon bemerkt, sie nicht über das 14. Jd. zurückgehen und im

übrigen einen schon sehr ausgebildeten französischen Charakter tragen.

Für uns käme hauptsächlich in Betracht, wie sich normannische Urkunden in der Zeit der normannischen Litteraturdenkmäler im 12. oder höchstens im Anfang des 13. Jds. in der Behandlung des c(a) gestalteten.

So bedauernswert es nun auch sein mag, dass uns aus dieser Zeit keine Urkunden noch Hs. litterarischer Denkmäler des nördlichen Teiles der Normandie erhalten sind — der Roman de Rou und der Roman de Brut, die Joret zu seiner Beweisführung herbeizieht, liegen in picardischen Handschriften vor — so lässt sich doch aus dem Verhalten der übrigen Urkunden des picardischen Sprachgebietes zum Centralfranzösischen ein Schluss auf die Schreibweise der Nordnormannen im 12. und Anfang des 13. Jds. ziehen. Auch sie werden anfangs noch in allen Fällen die Gutturalis c resp. k vor a und e aus a gebraucht und erst allmählich die französische Schreibweise ch eingeführt haben.

Dass die Schreibweise ch im Anfang des 13. Jds. sich nur auf die Titel *chevalier, eschevin, mareschal* und etwa auch *cheval* erstreckt habe, wie in den ältesten picardischen Urkunden, ist wohl sehr wahrscheinlich; beweisen lässt sich allerdings diese Thatsache nicht.

In Betreff dieses Punktes sagt auch Joret p. 256: „Il ne faut pas douter que si les actes, comptes etc. que nous avons dans ce dialecte remontaient à une date plus reculée, nous y retrouverions plus régulièrement encore les formes normandes des deux gutturales“. Was den südlichen Teil der Normandie anlangt, d. h. auf dem Gebiete, in dem heute guttur. lat. c(a) wie im Centralfranzösischen palatal gesprochen, so ist es hier mit Urkunden noch schlimmer als im Norden bestellt.

Ein litterarisches Denkmal des 12. Jds., der „Roman de Mont St. Michel“, lässt uns jedoch zur Genüge einen Blick in die Behandlung des velar. c(a) in diesen Gegenden thun.

Der mit vielen Lokalformen ausgestattete Roman de Mont St. Michel schreibt nämlich in der Ausgabe von Fr. Michel in den meisten Fällen für lat. c(a) = ch; z. B. *eschalfaut*

1003, *chaieient* 2798, *chaiet* 2526, *champaigne* 1649, *chans* 141, *char* 3478, *chasteal* 1397, *chastier* 2898, *chief* 216. 224 etc. *chemin* 93, *chiens* 146 etc.

Die Schreibung mit c tritt nur auf in den Wörtern: *casse* 2512 (Leuchter), *capeles* 63, *canoines* 1036, *cantent* 917, *cantée* 2732, *candelabre* 2145, denen die Wörter *chasse* 1349. 1359, *chapele* 162. 415. 1195 etc., *chanoine* 1025. 1052. 1133, *chantent* 987. 1093, *chantee* 820, *chandelabre* 899 zur Seite stehen.

Beachtet man, dass die Formen in c nur je einmal gegenüber öfterem Auftreten der Formen in ch sich finden, zieht man ferner in Erwägung, dass die Mischformen nur Wörter betreffen, welche kirchliche Gegenstände und kirchliche Funktionen ausdrücken, und bedenkt, dass solche Wörter in lat. Sprache sehr geläufig waren, so lässt sich leicht vorstellen, wie der Verfasser oder der Schreiber dieser Gegend durch die lat. Wörter in seiner Schreibung beeinflusst werden konnte.

III. TEIL.

Die Betrachtung der continentalen Sprachdenkmäler hat uns vor Allem gelehrt, dass die centralfranzös. Mundart im Laufe des 13. Jahrhunderts den Kampf mit den übrigen Mundarten aufgenommen und auf einzelnen Gebieten in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts schon glückliche Erfolge aufzuweisen hatte. Die picard. Sprache vermochte andererseits nur in geringem Masse Einfluss auf die benachbarten Gebiete auszuüben, musste vielmehr bald im eigenen Gebiet von ihren Eigentümlichkeiten zu Gunsten des Centralfranzösischen aufgeben.

Den Anfang dieses Einflusses der französischen Mundart auf die picardischen Sprachdenkmäler können wir ungefähr in die Mitte des 13. Jahrhunderts setzen, wenn auch im Anfang des Jahrhunderts picard. Urkunden schon einzelne Wörter

wie: *chevalier*, *eschevin*, *mareschal*, *cheval*, *chose*, *chascun*, zu verzeichnen hatten.

Auf Grund der Schreibung der ältesten picard. Urkunden aus dem Ende des 12. Jahrhunderts und dem ersten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts dürfen wir aber wohl annehmen, dass am Ende des 12. Jahrhunderts in Beziehung auf lat. c(a) noch kein centralfranzösischer Einfluss sich bemerkbar gemacht, dass vielmehr zu dieser Zeit jedes picard. Schriftstück sein heimisches c(k), jedes Schriftstück aus dem ch Gebiet sein ch für lat. c(a) geschrieben hatte.

Diese Thatsache, die auch bei der Betrachtung der anglonormannischen Denkmäler berücksichtigt werden muss, wird uns nunmehr in den Stand setzen, von dem viel besprochenen anglonorm. c(a) uns ein klareres Bild zu machen.

Die anglonormannischen Denkmäler, welche bei der Frage über das c(a) bis jetzt herbeigezogen worden, sind uns grösstenteils in Hs. des 12. Jahrhunderts erhalten; sie stammen demnach aus einer Zeit, wo, wie wir gesehen, jede Gegend hinsichtlich des c und ch vor a ihren heimischen Dialekt zur Darstellung brachte.

Indem wir hiermit die Frage nochmals aufnehmen, betrachten wir in Folgendem die anglonormannischen Denkmäler in der chronologischen Aufeinanderfolge der Hs. des 12. Jahrhunderts.

Die älteste in anglonorm. Sprache abgefasste Hs. liegt uns im Lambspringer Alexius vor.

Nach W. Buhle (Das c im Lambspringer Alexius, Oxforder Roland und Londoner Brandan. Greifswald 1881) wird in der Legende lat. c vor erhaltenem a und o aus au in den meisten Fällen durch c dargestellt.

Die Hs. schreibt nach Buhle p. 19: *acatet* 8e, *acat* 125c, *cambre* 15d, 28a, *cambra* 11e, 13a, 29a, *cancelers* 76a, *candelabres* 117a, *cantent* 117d, *cantant* 102b, 112e, *canuthe* 82a, *capes* 117b, *carn* 24a, 45e, 87b, 91a, *cartre* 70c, 71c, 75a, 76b, 78a, *cartra* 57d, *pecables* 79d, *cose* 61c, 69b, *coisir* 35d, *parcamin* 57a, *cascune* 52b.

Vor zu e gewordenem a schreibt unser Denkmal gewöhnlich ch: *cher* 12c, 22ad, 45c, 90e, *chef* 82a, *chevels* 87a,

pechet 22c, 64e, 110a, 124c, *pechethuor* 73a, *chet* 85c. Mit der Schreibung k findet sich daneben *ker* 26e, 79e, *kier* 96a.

Die abweichende Bezeichnung č beschränkt sich auf *čartre* 74c und *čose* im sogen. Appendix.

Die nächst älteste Hs. bietet uns der Oxforder Psalter „Libri psalmorum versio antiqua gallica" ed. Fr. Michel. Oxonii 1860.

In Betreff der Schreibung für lat. c(a) in diesem Denkmal gibt Varnhagen (Das altnormannische c. Rom. Zs. III 161 ff.) eine Zusammenstellung, der wir folgendes entnehmen. (Die Bezeichnung der Stellen ist hier dieselbe wie bei Varnhagen).

Für lat. c vor a sind in unserer Hs. die vier Zeichen c, ch, č, čh verwendet, welche in folgenden Wörtern mit einander gemischt auftreten.

cant 29 15 etc.	*čant* 143 10,	*chant* 39 4,
	rečated 102 4,	*raachate* 25 34, 30 6, 77 39 etc.
	rečata 105 10,	
caitivited 67 19, 77 67,	*čaitivetet* 2 M 64,	*chaitiveted* 13 11, 31 4, 52 8,
carbuns 139 11,	*čarbuns* 119 4,	*charbun* 17 14. 10. 15,
carn, car 15 9, 26 3 etc.	*čarn, čar* 37 31, 77 44, 108 23 etc.	108 21 etc.
castiat 17 39,	*častia* 104 13,	*chastes* (adj.) 11 7
	čaval 1 M 1, H 13, 23,	*chaval* 19 8, 31 11, 32 17,
	čavaillers 1 M 22,	
	čavalers 1 M 22,	
cait 7 16,	*čairent* 105 36,	*chait* 54 4, 57 8,
cairent 77 32 etc.		*chairent* 15 6, 19 9,
carrunt 17 42,		*charrunt* 21 32,
camp 49 12 etc.	*čamp* 77 48, 106 37,	*champ* 8 7,
peccer 4 5,	*peččames* 105 6,	*pecchai* 40 4, 50 5,
		peccher 77 20, 33 22, etc.
		pechet 24 12, 31 2 etc.
		pechiet 9 39, 37 19, 50 4,
	purvoča 104 25,	*purvochat* 9 25,
	purvočanz 2 M 15,	*purvoche* 73 11 etc.

cose 100 4, 14, 21, 54 etc.; daneben einmal *čhose*. Die

Schreibung *chose* findet sich: 7 4. 77 56, 80 4, 91 1 etc. Vor e, ie aus a haben wir ausser *peccer* 4 5, *cief* 20 3, die neben Formen wie *pecher* 77 20, 33 22 und *chief* 3 3, 7 17, 17 47 etc. stehen, lat. c gewöhnlich durch ch ausgedrückt. Daher: *chien* 21 17 etc., *chevel* 39 17, 67 23, *chevestre* 31 12, *buche* 5 10, 9 29, 138 14 etc., *vaches* 67 33 etc.

Nur c findet man geschrieben in den Wörtern: *calice* 15 5, 10 9, 22 7, *escamel* 109 2, *scamel* 98 5, *escables* 2 M 16, *car* (carus) Hb. 13, *calur* 18 7.

Ungefähr das gleiche Alter wie dem Oxforder Psalter wird der Oxforder Rolandhandschrift zuerkannt.

Nach Buhle p. 28 f. herrscht in Bezug auf lat. c(a) in unserm Denkmal folgende Regel: „Lat. c vor lat. frz. a wird dargestellt durch c, ch.

Und zwar findet sich:

1) Nur c: *caland* 2467, 2728, 2647; *camelz* 645, 129, 847, 31; *campel* 3147; *campiuns* 2244; *cancelet* 3608, 2227; *canonies* 3637, 2956; *escantelet* 1292; *canut* 538, 503, 2048 etc. *capelers* 3435; *cataigne* (capitaneus) 1850, 2912 etc.; *cadelet* (capitellare) 936, 2927; *cape* 545; *escapet* 3955; *purcacet* 2612; *caitif* 3817, 2698 etc.; *caples* 1109, 1678; *(es)carbuncle* 1326, 1662 etc.; *escarbunet* 3586; *care* 33, 131, 186; *carette* 2972; *carier* 33, 131; *cargiez* 445, 32; *castier* 1739; *ca(d)ables* 98, 237.

2) Nur ch: *chevalchat* 2842, 3697.

3) c neben ch.

cair (9 ×) — *chair* (1 ×)
caeit (1 ×) — *chaeit* (2 ×)
calcez (1 ×) — *chalcez* (1 ×)
encalcent (3 ×) — *enchalcent* (6 ×)
calt (5 ×) — *chalt* (1 ×)
calz (1 ×) — *chalz* (4 ×)
calenges (4 ×) — *chalengement* (1 ×)
escange (2 ×) — *eschange* (2 ×)
cambre (4 ×) — *chambre* (2 ×)
camp (34 ×) — *champ* (8 ×)
cancun (encanteur) (2 ×) — *chancun* (1 ×)
cantee (1 ×) — *chantet* (3 ×)

capele (3 ×) — *chapele* (1 ×)
racatet (1 ×) — *rachatent* (1 ×)
car (*carn*, *carnel*) (6 ×) — *char* (4 ×)
cartres (1 ×) — *chartre* (1 ×)
caeines (3 ×) — *chaeines* (1 ×)
encaeinent (1 ×) — *enchaignez* (1 ×)

„Lat. c vor lat. a = frz. e, ie wird dargestellt durch c, ch; es findet sich:

1) Nur c: *cercer* (4 ×).

2) Nur ch: *bacheler* (3 ×), *branche* (4 ×), *buche* (7 ×), *chet* (chedet etc.) (18 ×), *chelt* (1 ×), *chemins* (5 ×), *achiminez* (2 ×), *cheu* (5 ×), *chevage* (1 ×), *chevel* (5 ×), *chevoel* (1 ×), *cheveleure* (1 ×), *chef* (36 ×), *achevee* (1 ×), *chere* (2 ×), *cher* (cherement) (34 ×), *afichet* (3 ×), *forcheure* (2 ×), *junchee* (1 ×), *marchet* (1 ×), *patriarche* (1 ×).

3) c neben ch: *ceval* (17 ×) — *cheval* (51 ×)
cevaler (1 ×) — *chevaler* (49 ×)
cevalcent (1 ×) — *chevalchent* (10 ×)
culcet (3 ×) — *culchet* (9 ×)
peccez (1 ×) — *pechet* (7 ×)

Der Mitte des 12. Jahrhunderts (gegen 1170) gehört die Hs. des Cambridger Psalters an. Nach Schumann (Die Sprache des Cambridg. Psalters. Franz. Studien IV 2) ist die gewöhnliche Schreibung für velar. lat. c(a) — ch. Z. B. *champ* 8 8; *charn* 15 9; *chambre* 18 5; *chalur* 18 6; *raachata* 24 20, 25 11; *buche* 5 10, 8 2, 21 13; *chevals* 19 7, 31 10; *chien* 21 21; *chier* 37 11; *chief* 3 3, 7 16 etc.

Nur c(a) wird geschrieben in Fremdwörtern wie: *cause* 34 24; *cantike* 136 4.

Mischung zwischen c und ch betrifft die Wörter:

escharnisseurs 1 1
escharnirat 2 4 36 13
escharnissent 21 7
} neben *escarnirent* 79 6.

decalcherat 59 12
decalcherent 55 2
decalçat 55 1
} neben *dechalćeras* ε 17.

chalchet 67 24 } neben *calchanz* 56 3.
chalcement 59 8 107 9 } „ *calcheras* 90 13.

chanterums 20 13 136 4 neben *canteruns* β 15.
chanterunt 64 14 neben *canteruns* δ 1.
chantez 9 11 29 4
chant 26 7 27 7 etc.
chanterai 7 17 9 2 17 50 } neben *cante* 147 1, *cantez* α 6
charbun 17 8 17 12 13 neben *carbun* 139 11.
purvochierent 5 12 105 42 neben *purvoceront* ζ 24.
chastier 37 1
chastit 140 5 } neben *castieras* β 11.

In dieselbe Zeit fällt auch die Hs. der „Quatre livres des rois" ed. Le Roux de Lincy.

Velar. lat. c(a) ist hier vorherrschend durch ch ausgedrückt.

So findet man im ersten Buch geschrieben: *chambre* 9 23; *champs* 8 14, 14 2, 14 15 etc.; *chargier* 25 18; *chalur* 14 27; *chiens* 17 43; *chier* 16 7, 16 12, 18 16; *chevalers* 8 12; *chievre* 19 13; *chanter* 16 8; *chant* 18 8; *pechied* 8 9; *choses* 9; *pecheur* 15 16; *chief* 4 1, 4 12, 14 45.

Die Schreibung c findet man bei *cancelant* 4 A 1 und bei Fremdwörtern wie: *cave* 24 4, 8; *kalendes* 20 18, 20 27. Mischung zwischen c und ch beschränkt sich auf die Wörter: *champiuns* 13 2, 14 51 etc. und *chameilz* 15 3, neben denen *campiun* 17 32, 17 50 und *cameils* 27 9 stehen.

„Li compoz Philipe de Thaun" ed. Ed. Mall 1863 zeigt nach den Angaben von Mall vel. lat. c vor a gewöhnlich durch ch dargestellt.

Die Schreibung c findet sich nur in folgenden Wörtern: *capitles* 177, 213 CL, 2131 LA; *trencantes* 669 L; *candelur* 708 CA; *candeile* 2671 S; *carpent* 1735 (alle Hs.) *calt* 1332 A; *caste* 1695 C; *castel* 2560 C; *acaisun* 477 CL.

Mischung zwischen k und ch kommt nur in Betracht bei dem Wort: *kalende* 185, 891, 1099, 1160, neben welchem sich *chalendes* 1123 C findet.

Dem Ende des 12. Jahrhunderts gehört weiter an die Hs. des Londoner Brandan ed. H. Suchier. Böhm. r. Stud. I, 5.

Nach der Zusammenstellung bei Buhle p. 50 herrscht in diesem Denkmal folgende Schreibweise für lat. c(a).

Nur c(a) findet sich geschrieben in folgenden Wörtern: *calcedoine* 1082. 1685, *caldere* 835, *calin* 1104. 1644. 1657. 1665, *calins* 1649, *calengent* 1471. *candeile* 324, *capitel* 125, *acatai* 1450, *cardunt* 1739, *caruine* 1106, *castel* 267.

Die vorherrschende Schreibung ch trifft man bei Wörtern wie: *chaer* 657, 1157, 1015, 818, *chaitis* 1338. *chier* 1448, *cher* 160, 711, 962, *chaine* 865. *chanud* 825, *chemin* 1658, 1664, *pechez* 1200, *chef* 787, 489, *eschele* 510, 711, *busche* 449, 999 etc.

Mischung zwischen c und ch erstreckt sich auf: *cald* (*calz*) 754, 1174, 1345, 1425, 1409 neben *chalz* 1761. *escalfez* 909 neben *eschalfez* 1134. *acaliz* 1360 neben *chaliz* 1093. *canter* (cant) 853. 556. 558 neben *chant* 575. *chantent* 569. 1088, *chantout* 1037, *chantat* 1057, *chante* 1039, *chante(t)* 712. 1061, *cacout* 1015 neben *enchaced* 909, *chaced* 985. *carn* 1557 *carnalement* } neben *charn* 447 *cose* 503 neben *chose* 1195. *blance* 1533 neben *blanche* 388, 490, 849.

Wir hätten hiermit sämmtliche agnorm. Hs. des 12. Jds. gemustert und gehen deshalb über zu einigen des 13. Jds., um zu sehen, wie dieselben sich unserer Frage gegenüber verhalten.

Der ersten Hälfte des 13. Jds. gehört die „Histoire des Angleis“ von Geoffroi Gaimar an.

Wie in den Hs. aus dem Ende des 12. Jds. ist auch hier grossenteils lat. c(a) durch ch dargestellt.

Die Hs. schreibt demnach: *chasca* 1150. 1347, *chastel* 690. 2882. 3434, *chait* 2805. 2783. 2817, *purchace* 3351, *chargez* 2706, *cheitifs* 1228 etc.

Die Schreibung c(a) tritt nur vereinzelt auf und trifft dann meist Fremdwörter: *candidant* 991, *canestel* 137, *boscage* 197, *escarletes* 2149, *kanarz* 2442.

Mit c ist auch geschrieben: *canginm* 449 und *carrei* 499.

Die Mischung zwischen c und ch ist sehr gering. Ich fand nur:

seneschal 507 neben *senescal* 2069;
Charles 2522 „ *Carlun* 3343.

Das in derselben Hs. erhaltene Lied von Havelok stimmt in der Behandlung des lat. c(a) ganz mit der „Histoire des Angleis“ überein.

Mischung zwischen c und ch kommt nur in Betracht bei den Wörtern:

chaudron 479. 1017 und seneschal 653. 665. 669. 720, neben welchen sich

caudron 1035 und *senescal* (*senescaus*) 675. 693. 784. 739 findet.

Dem 13. Jd. gehört weiter an: das Lied von Horn. Die drei erhaltenen Hs. C, O, H schreiben gewöhnlich für c(a) und e, ie aus a — ch wie: *chalanz* O 58, *eschape* CO 1677, *seneschal* C 127, O 196, CO 281, *char* CO 332, C 1706; *chambre* CO 404, CO 480, *change* CO 1015, CO 1055.

In Bezug auf die Schreibung c und die Mischung zwischen c und ch verhalten sich die Hs verschieden.

So schreibt C 448 *eskarlete* — O *escharlote*;

C 1789 *champer* — O *camper*;

C 1152, 1332, 1785, 1925 etc. *champ* — O 1969 *camp* neben *champ* 1152, 1332, 1758.

C 1804 *chapel* — O *capel* neben *chapel* 2078.

C 504 *mareschei* — O *mareskei*;

C 600 *kanfrein* — O *chanfrein*;

C 687 *chastiement* — O *castiement*;

C 688 *chastiez* — O *castiez*.

Beide schreiben aber zusammen:

chastiai 1895; *chastement* 2058;

chastiee 2521; H *chastiee*;

C 1099 *escarimant* — O *escharimant*;

C 2072 *eschamel* — O *scamel*;

C 2341 *chase* — O *caced* 2341.

Während C in diesem Wort und in seinen Verbindungen ch anwendet, schreibt aber O daneben *purchaced* 2347. 1921.

chace 1908, *chaçout* 1873, *chacie* 1809;

C 3623 *chape* — H *cape*;

O 1463 *Cananée* — O *Chananee*;

C 3287 *kaple* — H *chaple*;

C 3389 *caplement* — H *eschaplement*;

C 3310 *chantete* — H *cantele* 3310;
C 2559 *markier* — H *marcher*.

Beide Hs. C und H schreiben *cables* 2922. C und O stimmen überein in der Schreibung des Fremdwortes *alfrican* 297; *aufrike* 1297.

In allen übrigen Fällen schreiben die drei Hs. gewöhnlich ch.

Ein weiteres Denkmal des 13. Jds. sind die Dichtungen von Chardry ed. Koch. Die beiden Hs. zeigen nach den Angaben von Koch in der Einleitung seiner Ausgabe p. XXXV in vielen Wörtern schwankende Orthographie zwischen c und ch für lat. c(a).

So Jos. 1492 *kens* — Pet. Pl. 1241, 128 *chens*. „Doch hat sich in einigen Wörtern z. B. *chanter, cheval, chef, champ* ch festgesetzt.

In beiden Hs. O und L fand ich ausser dem von Koch erwähnten *kef* noch folgende Wörter mit doppelter Schreibung.

Jos. O 277 *chacer* neben *cace* Jos. 726;
Jos. O 1627 *enchasa* — *cacer* Pet. Pl. 242.
L schreibt gewöhnlich *cacer* Jos. 277. 726. 1627.
In O 960 *caut* — Jos. 1367 *chaut* (calet); Jos. 1338 und 671 *chaut*;
L schreibt nur *chaut*, Jos. 960. 1367. Sept D. 671. 1338.
Jos. O 1846 *cheir*, 1862 *chet*, 2120 *cheut* 2766 *chai*. Sept D. 600 *cheir*; aber *cai* Sept D. 1042 und *akair* Jos. 17.
L schreibt Jos. 1846 *kair*. Sept D. 600 *kair* 1042 *cai* Jos. 17 *akair* aber Jos. 2766 *chai*. Jos. 1862 *chet*. Jos. 2120 *cheut*.
Sept D. O 519 *achateit* neben *acater* 569;
Sept D. L 519 *achateit* „ *acater* 569.
L und O schreiben in Vers 584 Sept D. *rechate*.

Einfache c-Schreibung haben beide Hs in: Jos. 269 *carbun*; Jos. 306 *caria*; Jos. 2193 *keitif*; Jos. 2715 *kave, cave* Sept D. 113 *kat, cat*. Sept D. 118 *kanve, canve*. Nur einmal schreibt O Sept D. 763 *kauz*, während L *chaux* zeigt.

Das aus dem Jahre 1245 stammende Leben Eduard's des Bekenners zeigt schon in allen Fällen die ch-Schreibung für lat. c(a) durchgeführt.

Die Hs. schreibt so: *char* 21. 29, *chastete* 29, *chante* 48,

purchacer 176, *charbun* 227, *chacer* 476. 554, *chanoine* 555, *cheitifs* 613, *chastel* 727, *chef* 398, *chere* 787.

In gleicher Weise hat auch die „Chronique de Jordan Fantosme ed. Fr. Michel. Paris 1844“ das ch in allen Fällen durchgeführt und schreibt demnach: *achaisun* 303, *chevalier* 316, *chemins* 318, *chalengier* 334, *chastels* 421, *chartre* 457, *chanter* 514, *chaciez* 524, *char* 677 etc.

Das Wort *boscage* zeigt im Centralfranzösischen ebenfalls c.

Über die „Vie de St. Auban“ sagt Uhlemann in Böhm. r. Stud. p. 608.

Vor a und aus diesem hervorgegangenem agn. e(i) entwickelt sich c in der Regel zu ch: *chalur, chambre, champ, chanter, cheitifs, chemin, cheus, acheter, acheisun, chief;* daneben *kief* 1573.

c hat sich erhalten in den gelehrten Wörtern: *Cain* 399, *cailloz* 854, *capital* 1617, *caprin* 1828, *caractes* 1006, *casal* 16.

Auch der „Roman de Tristan“ hat in der Mehrzahl der Fälle lat. c(a) durch ch ersetzt: *purchaser* 5 19, *charge* 92 13, *chastel* 94 11, 99 19, *chaut* 98 21, *chambre* 103 21, 115 13, *chacer* 105 20, 112 20, 125 16 etc. Mischung zwischen c und ch findet sich bei *chaitive* 75 20, 115 14; *chative* 12 9, 81 5; *chapeles* 83 13, *chandele* 30 18; denen gegenüberstehen: *caitive* 4 2, 5 5; *cative* 29 9; *capele* 26 11; *candele* 30 22.

Nur c findet man geschrieben bei: *caperun* 98 11, *cavee* 130 19, *calt* 5 16, *calsist* 76 3, *castiment* 12 21, *castie* 13 6, *castier* 13 19, *castiast* 14 17.

Dem Ausgang des 13. Jds. gehören die Hs. der Reimpredigt an, die von Suchier als von Anglonormannen herrührend bezeichnet wird.

Auch hier ist übereinstimmend mit den übrigen anglonormannischen Hs. des 13. Jds. lat. c(a) grösstenteils durch ch dargestellt. Daneben aber schreibt Hs. b. v. 26 *escaperent*; c hat *eschaperent*; v. 76 hat a *ćargier*, b und c *charger*; v. 100 hat a *ćierte*, b und c *cherte* und *cherite*; v. 95 und 122 a *chascun*, b *cascun*, c *chescun*.

Aus unserer Zusammenstellung geht hervor, dass die

ältesten Hs. dem c, die jüngeren dem ch für lat. c(a) den Vorzug geben.

Doppelschreibung zwischen c und ch herrscht vornehmlich bei den Hs. des 12. Jds. und findet sich nur sporadisch in denen des 13. Jds.

Woher rührt nun das Abweichen der späteren Hs. von den früheren in Bezug auf die Ausdrucksweise des aus lat. c(a) entstandenen Lautes, und wie lässt sich die Doppelschreibung erklären?

Für die erste Frage ergibt sich die Lösung leicht, wenn man sich vergegenwärtigt, was inzwischen auf dem französischen Continent sich zugetragen.

Die centralfranzösische Mundart durch den Hof, durch die Urkundensprache, durch die gelehrten Schulen in Paris und die wachsende Litteraturpflege zu überlegenem Ansehen gelangt, hatte sich über ihre Grenzen zu verbreiten angefangen. Das sprachlich vom Continent abhängige England jener Zeit konnte sich dem nicht entziehen.

Schon gegen Anfang des 13. Jds. traten in England Dichtungen hervor, die im Gegensatz zu den alten Hs, welche meist c führten, ch durchaus setzten. Ein schlagendes Beispiel dafür gibt uns der Anglonormanne Peter Anger in seiner „Vie de St. Gregoire, wo ohne Ausnahme ch für c(a) eingetreten ist. Der französische Hof bedeutet im 13. Jd. auch für England und dessen Hofsprache eine Autorität, nach der man sich zu richten hatte.

Die c-Form für lat. c(a) liess man fallen und schrieb nach dem Beispiel der Centralfranzosen ch; die traditionelle Schreibung mit c wurde daneben fortgeführt. Ich sage, man schrieb ch; dass man aber nicht immer ch sprach, dafür scheinen eben die auch noch in aglon. Hs. des 13. Jds. neben ch gelegentlich auftretenden Wörter mit c den Beweis zu geben. Wie aber erklärt sich ch und c in Hs. des 12. Jds.?

Diese aglonorm. Handschriften stammen aus einer Zeit, wo auf dem Festland die Urkunden des picardischen Sprachgebiets, wie wir gesehen, noch in Bezug auf lat. c(a) vom Centraldialekt unbeeinflusst waren.

Die Doppelschreibung in unsern aglon. Denkmälern des

12. Jds. als das Resultat der sich bekämpfenden aglon. Volkssprache und der aus Centralfrankreich kommenden Schriftsprache aufzufassen, ist also so lange undenkbar als nicht nachgewiesen, dass bereits im 12. Jd. in Frankreich eine allgemeine Schriftsprache bestand.

Andererseits kann uns die von Joret aufgestellte Ansicht, dass die Mischschreibung auf mehrere Schreiber zurückzuführen sei, ebenso wenig befriedigen.

Wenn Joret glaubt, dass vor allem die Doppelschreibung desselben Wortes, das doch von demselben Manne nur in einer Weise ausgesprochen worden sein könne, seine Ansicht stütze, so ist er nur auf die picardischen oder besser auf die Urkunden aus Flandern und Hennegau zu verweisen. Sie bestätigen ganz deutlich, dass bei gleicher Aussprache ein und derselbe Mann eine verschiedene Schreibweise haben kann.

Dass die Anglonormannen nur c für lat. c(a) gekannt und die Formen in ch von den Originalen durch Copisten übertragen wurden, liesse sich verteidigen, wenn nur diejenigen Denkmäler die Mischung zeigten, welche als Original dem Continent entstammten.

Unsere Zusammenstellung zeigt aber, dass nicht nur continentale Denkmäler in aglon. Handschriften die Mischung zwischen c und ch führen, sondern auch solche, von denen unzweifelhaft feststeht, dass auch die Originale in England verfasst wurden.

Es war mithin den englischen Schreibern die c und ch-Aussprache der Franzosen bekannt. Notwendigerweise muss aber aus irgend einem Grunde ein Schreiber bestimmt worden sein, wenn er ein Wort bald auf diese, bald auf jene Art zur Darstellung brachte. Wenn dasselbe Wort sich bald in picardischer, bald in centralfranzösischer Form vorfindet, so zeigt dies offenbar, dass der Schreiber hier nicht Schiedsrichter über beide Aussprachen sein konnte, sondern erhellt vielmehr, dass er gegen verschiedene dialektische Einflüsse nicht anzukämpfen vermochte.

Dass aber Dialektverschiedenheit hinsichtlich des c und ch in England bekannt sein konnte, ergibt sich schon aus

der dialektischen Spaltung der zu England gehörigen Normandie in ein nördliches c- und ein südliches ch-Gebiet.

Aus beiden Teilen haben sich ohne Zweifel Einwohner nach der Eroberung in England niedergelassen und haben natürlich ihre heimischen Dialekte weiter gesprochen. Der Verkehr der durch ihre Dialekte geschiedenen Einwanderer führte notwendig zu einem Schriftgemisch. Dem Anglonormannen mussten die beiden Dialektformen in Wörtern, wo lat. c(a) zu Grunde lag, gleich verständlich, gleich geläufig und gleich richtig erscheinen.

Da eine Autorität fehlte, um einer oder der andern Form zum Sieg zu verhelfen, blieb für ihn nichts übrig als das Schwanken auch in der Schrift zum Ausdruck zu bringen. Er durfte es dem Leser überlassen entsprechend seiner Mundart aus ch — c und aus c — ch herauszulesen.

Dass wirklich doppelte Aussprache des c(a) in England verbreitet war und doppelte Schreibung in aglon. Denkmälern demgemäss nicht anzutasten ist, ergibt sich deutlich aus der Beschaffenheit der englischen aus dem Anglofranzösischen gezogenen Wörter mit lat. c(a).

Die englischen Lehnwörter zeigen nämlich in diesem Punkt eine doppelte Behandlung. Während allerdings der grösste Teil derselben die ch-Form darbieten wie: *chafe*, *chagrean*, *chain*, *chair*, *change*, *chape*, *charm*, *cheveril*, *chief*, *chimney*, *chivalry*, *choice* etc., finden wir nicht wenig Ausdrücke, in denen sich gutturale Aussprache des c erhalten hat: *canker*, *capon*, *carnal*, *carry*, *carriage*, *carpenter*, *carpet*, *carrion* etc.

Da nun aber im Englischen seit der Verpflanzung des französischen Elements nach England, das c vor a und ch vor a keine Lautveränderung durchgemacht, und da die romanischen Bestandteile des Englischen sehr alt sind, so beweist die Verschiedenheit der Aussprache des c(a) im Englischen, dass bereits im Anglonormannischen, aus dem die Wörter mit erhaltenem c(a) doch naturgemäss genommen wurden, eine solche existirte.

Die Möglichkeit, dass die in's Englische aufgenommenen französischen Wörter in Bezug auf die Zeit ihrer Aufnahme

sich unterscheiden und zwar derart, dass die Formen in c früher als die in ch eingedrungen, ist wohl denkbar. Wenn aber um die Mitte des 12. Jds. Denkmäler wie der Oxforder Psalter, das Rolandslied und der Computus schon eine Reihe ch-Formen für c(a) bieten, so können die engl. ch-Formen doch wenigstens schon aus dieser Zeit stammen.

Ein Nachweis der Aufnahmezeit der einzelnen Wörter in's Englische ist einmal aus Mangel an englischen Denkmälern des 12. Jds. mit französischen Bestandteilen, und dann wegen der Thatsache, dass fremde Bestandteile einer Sprache vorher in Gebrauch waren, als sie in der Schrift fixirt wurden, sehr schwer, wenn nicht unmöglich zu suchen.

Gibt uns somit die englische Sprache einmal die Bestätigung, dass im Anglonormannischen c und ch begegneten, so zeigt sie uns ferner auch, dass die Wörter mit doppelter Schreibung in aglon. Hs. verschieden gesprochen werden konnten.

Nach dem „Dictionary of the old English language“ von Stratman treten in mittelenglischen Texten folgende romanische Wörter mit Doppelschreibung zwischen c und ch auf.

cacchen — chace, purchace;
camels — chamels;
kanel — chanel;
cape — chape;
caroine — charoine;
castelet — chastelet;
calenge — chalenge;
carked — charged;
carter — charter;
cater, catour — achatour.
caitif — chaitif;
candeler — chandeler;
canones — chanounes;
capitle — chapitle;
carre — chare;
catel — chatel;
campion — champioun;
icarked — icharged;
castede (praet.) *— chasten;*

In Layamon's Brut findet sich ausserdem neben: *ascape* I 35 B — *achaped* II 342 B.

Ayenbit of Inwyt ed. R. Morris zeigt neben *calices — chalis.*

Ein flüchtiger Blick auf diese Wörter lässt uns sofort erkennen, dass es dieselben sind wie jene, welche wir in den aglon. Denkmälern mit Doppelschreibung angetroffen haben.

Eine solche Übereinstimmung kann nur den Grund haben, dass das Anglonormannische beide Aussprachen gekannt hat.

Da, wie wir gesehen, um die Zeit des 12. Jds. Mischung zwischen c und ch vor a in Urkunden des picardischen Sprachgebietes noch nicht anzutreffen war, und da im 13. Jd., als sie sich hier einstellte, eine ganz andere Ursache zu Grunde lag, so haben wir in den Mischformen zwischen c und ch ein spezifisch anglonorm. Schriftcharakteristikum zu erkennen.

Auf Grund dieser Thatsache sei es gestattet, um sogleich die Anwendung auf die gewonnene Einsicht folgen zu lassen, dem noch nicht sicher lokalisirten Münchner Brut seiner Heimat zurückzugeben. Vollmöller setzt in der Einleitung zur Ausgabe des Münchner Brut (p. 2) die einzig erhaltene Handschrift desselben in das Ende des 12. oder in den Anfang des 13. Jds.

In Betreff des Dialektes wagt er jedoch keine nähere Bestimmung zu machen, sondern begnügt sich zu sagen, dass das Denkmal in einem Mischdialekt abgefasst sei.

Suchier „Die Mundart des Leodegarliedes“ in d. Zs. f. r. Ph. 277 ff. neigt sich der Annahme zu, dass der Brut unfern der Grenze des Wallonischen von einem Picarden gedichtet und in einer Handschrift überliefert sei, die ungefähr in derselben Gegend hergestellt worden.

Auf Grund dieser Annahme sucht K. Jenrich „Die Mundart des Münchner Brut“, Halle 1881 nachzuweisen, dass die Heimat des Brut nach Namur oder wenigstens in die nächste Umgebung dieser Stadt falle.

Seine Argumente sind:

1) Für a in offener Silbe erscheint häufig ei.
2) Das Imperfectum auf eve fehlt.
3) ĕ + i und ŏ + i werden zu i, ui.
4) Die iu-Formationen der debui-, habui- und nocui-Klasse.

Die Hauptbegründung seiner Ansicht müssen ihm aber die von Stanislas Bormans u. d. T. „La geste de Guillaume d'Orange“, Bruxelles 1870 publizierten Bruchstücke aus Fouque de Candie geben, ohne dass er den geringsten Versuch einer Dialektbestimmung dieses Denkmals macht. Er begnügt sich vielmehr mit dem zweifelhaften Schluss, dass die Bruchstücke,

da sie in Namur aufgefunden, auch die Sprache von Namur zur Darstellung bringen müssen und beweist dann aus der Übereinstimmung von Eigentümlichkeiten mit dem Brut wie die Darstellung des geschlossenen lat. o als u, ou, o des ē und ĭ als ei, des ts als z, Eigentümlichkeiten, die uns Jenrich in den Urkunden der Gegend nicht aufweisen konnte, dass der Münchner Brut in der Mundart von Namur abgefasst ist.

Abgesehen von dieser ganz falschen Beweisführung sagen auch die Argumente 2) und 3) gar nichts, da diese Lautformen ebenso gut als Charakteristika der normannischen und französischen Mundart angesehen werden könnten.

Diesen Argumenten gegenüber besitzt nun aber der Münchner Brut eine Reihe spezifisch anglonorm. Eigentümlichkeiten.

1) Nach Vollmöller wird zunächst lat. c(a) entsprechend dem allgemein französischen Gesetz in der Mehrzahl der Fälle durch ch dargestellt. Daneben aber finden wir Mischung zwischen c und ch in folgenden Fällen:

chaciez 1514. 1518. 1524	neben	*caciez* 388.
chalengier 2659. 3252	„	*calengier* 2156. 3485.
champ 804. 1801	„	*camp* 552. 807. 2167. *campaines* 632. 835. 1636.
changa 2492	„	*canga* 206. 2048. *cangiez* 1070.
chargies 883	„	*carge* 1087. 1994.
chascuns 927. 929. 1170	„	*quascuns* 54. 98.
chastels 66. 547. 601. 619	„	*castels* 457. 468.
chief 680. 1356. 2066	„	*cief* 2721.
chevaliers 1729, 1811, 2501	„	*cevaliers* 264. 419. 447. 550.
chevalcher 1634. 3636	„	*ceval* 249. 258. 1620.
eschaper 880. 3496. 1284	„	*escaper* 810. 712. 666.
eschieres 1631. 1645. 1769	„	*escieres* 1533. 1616.

Ein flüchtiger Blick auf diese Wörter lässt sofort ihre Übereinstimmung mit den aus agn. Handschriften schon bekannten Doppelformen erkennen.

Wie verhält sich nun zu unserer Doppelschreibung die

Mundart von Namur, wohin Jenrich den Münchener Brut verlegen will?

Wir haben gesehen, dass der Dialekt von Namur lat. c(a) zu ch verwandelt. (Vergl. I. Teil.) Von den Ausnahmen stimmen wohl *calengî* und *cangî* mit *calengier* und *cangier* überein; doch dem heutigen Patois fehlen die andern Formen *chalengî* und *changî*.

Die Urkunden aus Namur in den „Monuments“ . . . bieten zwar wie unser Brut c- und ch-Formen in den Wörtern *chascuns, chasteil, chose* nebeneinander; Wörter wie *carge, cief, camp, campaines, cacier, escaper, ceval, cevalier* sind jedoch in den aus Namur stammenden Urkunden stets in der französischen Form ch anzutreffen.

2) Lat. geschlossenes o wird nach normannischer Weise durch u dargestellt; daneben steht o und ou.

Ich erwähne so: *lur* 642, *nevud* 689, 1727, 1789, *prut* 902, *huntus* 3055 etc.

3) Es stehen neben einander wie in agn. Texten norm. ei und picard. oi für lat. ē und ĭ, was den Texten von Namur fremd ist: *meteit* 1752, *maneient* 1854, *fedeil* 707, 1295, *rei* 1757. 2227, *treis* 2990, *merveille* 257; *roi* 767, *soi* 109. 169, *loi* 321, *roi* 322, *droiz* 1197 etc.

Von agn. Denkmälern zeigen ebenso neben häufigerem ei die picard. Form oi z. B.:

Horn: *avoit* 129 C, 401 C, 2212 C; *seroit* 784 C, *savoir* 789 C, *moi* 2415 H, 2432 H etc.; *trois* 2549 H.

Vie de St. Gregoire: *foi* 158. 436. 1274, *roi* 545, 2021, 2169, *voie* 2453. 2458; *moi* 33. 144; *bevoient* 744 etc.

Chardry Jos.: *croi* 12 O, *pendoit* 631 LO, *sembloit* 1922 LO etc.

Vier Bücher der Könige: *avoit* 6 8, *soi* 13 5 etc.

4) Neben der allgemeinen Femininform des bestimmten Artikels *la* steht die picard. Form *le*: 192, 896, 3740, 3885.

Im Alexius finden sich solche Formen: 70 c, 76 b, 45 a, 48 a; im Oxforder Psalter 16 10, 22 2, 39 19 etc.

5) Auslautendes z für ts wird meist erhalten: *parz* 4, *citeiz* 53; *granz* 3; *toz* 12 etc.

Fälle, wo wie im Brut s dafür eingetreten, sind auch in anglon. Denkmälern anzutreffen. Z. B.
Chardry Jos.: *pars* 2277 L, *fors* 455. 525, *serpens* 2055 O, *lens* 2621 L.

5) Die Imperfektbildung bei einigen Verben der I. Conjugation: *enviot* 435, *apelot* 460, *alot* 941, *aloent* 580, *forsvoiot* 882, *raiot* 1690, *amot* 1921, *ruout* 1302, *sospirout* 2209; *mostrot : pot* 2470 begegnet im Reim.

6) Reime zwischen o̧ und u: *aventure : a male hure* 1739; *mal'hure : Sture* 2369; *trestuz : eissuz* 1695.

7) Gegen Namur zeugt auch die Abwesenheit von Reimen zwischen dem ei und oi des Imperfectums, die doch bei dem in dieser Gegend herrschenden Zusammenfall der Imperfektbildung der Verba der ersten Conjugation mit den Verben der übrigen Conjugationen hätten eintreten können.

Zeigen diese sprachlichen Eigentümlichkeiten unseres Denkmals zweifellos nach England, so sagen uns andererseits die von Jenrich angeführten Argumente I und 4, die in agn. Denkmälern nicht aufzuweisen, dass ein ostfranzösischer Schreiber bei unserm Brut beteiligt war. Dass ein solcher jedoch wahrscheinlich nicht Verfasser unseres Gedichtes ist, ergibt sich einmal aus der Spärlichkeit französischer Sprach-eigentümlichkeiten im Brut und dann vor allem aus dem Stoff selbst.

Nur ein Engländer oder Anglonormanne konnte doch wohl der Verfasser eines Werkes sein, dessen Tendenz auf die Verherrlichung des englischen Königshauses hinausgeht, da nur ein solcher an den englischen Königen Interesse haben konnte.

Schliesslich sei noch gestattet auf unsern Ausgangspunkt zurückzukehren, auf die Frage in welcher Mundart der Lambspringer Alexius abgefasst sei.

Es ist gewiss, dass, wenn im 11. Jd. die normannische und die französische Mundart dieselbe war, Gaston Paris sich im Recht befand, wenn er alle c(a) durch ch in der Ausgabe ersetzte. Bringen wir jedoch mit unserer Legende Tedbalt von Vernon in Beziehung, dessen Verfasserschaft G. Paris selbst geneigt ist anzunehmen, so sind in Bezug auf

das c(a) keine Veränderungen der Handschrift zulässig, da wie Joret erwiesen, die Grenze des c- und ch-Gebietes durch Vernon führt und infolge dessen Tedbalt sich in derselben Lage befand, wie die anglonormannischen Dichter und Schreiber.